

Das alte Jahr neigt sich dem Ende zu. Um viele Hoffnungen wurden wir betrogen; aber das Neue Jahr, das unter dem Leitwort „Versöhnung“ steht, läßt uns weiter hoffen. Bleiben wir uns selbst und unseren Vorfahren treu!

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes 1975!
Auf Wiedersehen im Neuen Jahr!

Eure Dr. A. Gramse (Krs. Dt. Krone) und A. Strey (Schneidemühl)

4 Weihnachtskerzen

Wir wollen wieder Weihnachten feiern. Die, die diesen Weihnachtsgruß lesen werden, werden zumeist Angehörige der älteren Generation sein. Unsere Kinder und auch schon die Enkelkinder stehen mitten im Leben. Sie suchen ihren Platz im Leben auszufüllen. Sie haben andere Gedanken und sprechen eine andere Sprache. Aber auch sie rüsten sich auf die Weihnachtsfeier; denn Weihnachten gilt ja allem Volk und will alle zu großer Freude führen.

4 Weihnachtskerzen möchte ich anzünden und wünsche damit dem Feiern einen helleren Glanz zu geben.

1. **Weihnacht ist Zeit der Erwartung.** Alle erwarten etwas von dieser Zeit. Die Kinder sind voller Erwartung, ihre Eltern, und auch die ganz Alten haben ein bißchen Erwartung in ihren Herzen. Wißt ihr noch, wie es war, wenn das große Backen begann? Da wurde eingekauft, eingerührt, plattgewalzt und ausgestochen, die Bleche kamen in den Ofen und bald war das Haus von Pfefferkuchenduft erfüllt. Wir wollten so gerne zugreifen, doch wir mußten bis Weihnachten warten. Wißt ihr noch, wie wir als Kinder die Nasen an den Schaufenstern plattdrückten? Dabei war nur eine armselige Puppe drin, ein paar Tannenzweige oder ähnliche Kleinigkeiten. Das bißchen Dekoration war für uns ein Vorgesmack auf Weihnachten. Wißt ihr noch, wie die Eltern ihre Einkäufe geheimnisvoll versteckten und nur dunkle Andeutungen machten. Sie waren dabei so erwartungsvoll wie wir. Wißt ihr noch, wie wir bei der verschlossenen Wohnstube durchs Schlüsselloch sahen? Da war etwas aufgebaut im Weihnachtszimmer, da war der Gang zur Christvesper und die Bescherung. Wißt ihr noch? Habt ihr heute in der anders gewordenen Welt noch etwas übrigbehalten von der Erfahrung auf etwas Schönes, das da kommen soll?

2. **Weihnacht ist Zeit der Erfahrung.** Einst waren wir Kinder, die wenig Erfahrung hatten. Heute sind wir keine Kinder mehr. Was uns einst echtes Gold oder Silber zu sein schien, erwies sich als Flitterkram. Wir gingen durch manche Weihnachtszeit und am Ende war alles schal und leer. Heute werden Berge von Spielzeug angeboten, Tannengrün und Kerzen grüßen in allen Geschäftsstraßen, aus den Kaufhäusern plärren unaufhörlich Weihnachtslieder, und die Post bringt ganze Wagenladungen von Kuchenpaketen in die Häuser. Die Geschäftswelt macht in Weihnachtsstimmung und hofft auf das rettende Weihnachtsgeschäft. Das sind die heutigen Erfahrungen mit Weihnachten. Denkt nach, sind es die einzigen? Es muß nicht in der Weihnachtszeit allein geschehen sein. Weihnachten will hineinwirken in jeden Tag des Jahres: „Siehe ich verkündige euch große Freude! Euch ist der Christus, der Retter geboren.“ ER will euch Trost geben und Hilfe. Denkt nach, habt ihr wirklich nur böse Erfahrungen gemacht? Habt nicht auch ihr die Liebe eurer Eltern erfahren oder die Freundschaft und die Hilfsbereitschaft von guten Menschen, oder ein geheimnisvolles Bewahren, das durch manche Not hindurchhalf, oder jene Kraft, die euch auch in schwerer Zeit nicht verzweifeln ließ?

3. **Weihnachten ist die Zeit der Gottesverheißung.** Wir leben in einer Zeit, die groß ist in Versprechungen. Wenn wir allen verlockenden Worten glauben, müßten wir längst in einem Paradies auf Erden leben. Doch wir sind nicht im Paradies. Wir werden hin und hergezerrt, hetzen uns ab und sind am Ende leer und ausgebrannt. Unter allen diesen Versprechungen klingen Gottes Zusagen. Sie sind wie ein Scheinwerfer, der alle Lichtstrahlen bündelt und vorne einen kleinen Raum hell ausleuchtet. Da klingt es von Gott her: „Siehe, dein König kommt zu dir!“ Er bringt dir Leben und Freude und Frieden. Wen dieser Lichtstrahl trifft, der wird hell angeleuchtet. Solch Leuchten ging von jenem Opa aus, der mit gichtigen Gliedern am Fenster saß und in seiner Bibel las. Bei manchen Menschen lag manchmal solch stilles Leuchten auf ihrem Wesen. So leuch-

tet die Zusage Gottes, der uns liebhat und seine Liebe bekundet, in die Herzen der Menschen und sucht doch nicht nur den einzelnen, sondern alle in dieser Welt. Wir meinen gerne, sie müßten uns Wege zeigen, auf denen wir aus diesem Weltgetriebe auswandern und heimlich entfliehen könnten. Das will Gottes Verheißung nicht. Sie will uns den Weg zeigen, der hinführt zu den Menschen in dieser Welt.

4. **Weihnachten ist die Zeit des Annehmens.** Wir werden beschenkt. Geschenke müssen angenommen werden, um Wert zu haben. Alle Liebe, mit der Geschenke ausgewählt werden, ist vertan, wenn der Beschenkte die Liebe nicht sehen und anerkennen will. Da kamen die Sterndeuter aus fernem Land und suchten den neugeborenen König der Juden. Die Leute in Jerusalem, wo man so viel von dem kommenden König redete, hörten davon. Doch keiner machte sich auf in das nahe Bethlechem, nach dem Königskind zu suchen. Nur König Herodes schickte seine Polizei aus, die Kinder zu töten. Die Fremden waren bereit, aus der Königsstadt weiterzuziehen nach dem kleinen Dorf und sie suchten selbst in dem Stall der Karawanerail nach dem Christus und brachten ihm seine Gaben. So gilt es auch heute. Gottes Geschenk will angenommen werden und uns zum Aufbruch treiben. Auch heute gilt: „Lasset uns nach Bethlechem gehen und die Geschichte sehen, die uns der Herr kundgetan hat.“

4 Kerzen wollte ich anzünden für die Weihnachtszeit. Es ist mein Wunsch für alle, die dies lesen und für ihre Angehörigen: Möge aus glanzvollen Erwartungen eine wegweisende Hoffnung werden, mögen gesegnete Erfahrungen zu vertrauensvollem Glauben führen, und mögen die Zusagen Gottes von seiner Liebe uns zum Liebhaben befähigen. Wo das geschieht, da erfüllt sich der Wunsch auf eine fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit. (E.W. Magdanz, aufgewachsen in Dt. Krone).

Weihnachten „Zuhause“

Eine seltsame Weihnachtsfeier – Heiligabend mit Hindernissen

Ich war 9 Jahre alt, meine Geschwister: Otto 10, Marta 7, Fritzchen 5 Jahre. Der Heiligabend war bis dahin sehr schön verlaufen; wir wurden reich beschenkt, unterm Weihnachtsbaum wurde gesungen, das Abendbrot folgte, und wir durften noch mit unseren Spielsachen spielen. Es regnete und stürmte, als der Mitternachtsgang zur Kirche, 1 1/2 Stunden weit durch die Nacht, näherrückte.

Vater ging mit der Sturmlaterne nach draußen, stellte fest, daß es unmöglich war, den Gang anzutreten, und so beschloß man, eine Christfeier daheim abzuhalten. Wir mußten unsere Spielsachen zusammenräumen und uns alle um den Tisch setzen. Wir hatten alle die neuen Filzpaantoffeln an. (Jedes Jahr Weihnachten gab es außerdem ein Paar gestrickte wollene Strümpfe dazu, die ich ungerne anzog, da sie so kratzten).

Mutter holte das Sydow's Gesangbuch; sie hatte die erste Brille ihres Lebens auf. Sie setzte sich neben Vater, und die Hausandacht begann. Mutter als vor; es wurde gesungen und gebetet. Mit der Zeit wurden wir bei diesem Lobgesang und Beten unruhig, worauf Vater seine Zöglinge anguckte, still seinen Riemen ablöste, um uns zur gebührenden Andacht zu bringen. Es ertönte: „Ein Kind geboren zu Bethlechem, zu Bethlechem, des freuet sich Jerusalem, hale, hale, haleluja. Das Öchse- und das Eselein, sie beugten ihre Knie, erkannte Gott, den Herren sein das dumme, dumme Vieh, hale, hale, haleluja.“

Ich habe so mein Gesicht dabei verzogen, daß die anderen 3 Trabanten loslachten. Vater holte mit seinem Riemen aus, schlug dabei in den Wandspiegel, es klirrte, – und raus waren wir alle, die Pantoffeln im Stich lassend, – raus in das Unwetter. Wir waren verschwunden. Vater kam mit der brennenden Laterne nach und rief, wir sollten reinkommen. Bis dahin waren wir im Garten; jetzt rannten wir durch die Pforte auf die Straße. Er rief: „Fritzchen, komm rein, ich tu Dir nichts!“ Fritzchen wollte nicht, aber schließlich kamen wir doch. Die Holzwanne mit warmem Wasser stand in der Küche, und wir kriegten alle ein heißes Fußbad. Keiner hat sich gemufft.

Am 1. Feiertag war ein kahler Fleck an der Wand; vom Spiegel hing nur der Rahmen. Vater fuhr mit dem Fahrrad bei schlechtestem Wetter zum Juden Hirsch Loewe nach Schnei-

demüht. Der Spiegel sollte die gleiche Größe haben, und er bekam einen Ladenhüter angedreht, der die schrecklichsten Grimassen zeigte. „Wenn man einen Narren ausschickt, bekommt man einen Narren wieder“, sagte Mutter. In der Woche fuhr sie dann los, brachte dem Juden den Spiegel zurück und einen neuen mit, der aber lange nicht so vollwertig war wie „der von Großmutter“, wie unsere Mutter sagte.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr! Dies sei unser einheitlicher Wunsch in unserer stark zerstrittenen Welt, der man die christliche Parole „Frieden auf Erden“ entgegengesetzt sollte.

Auch der Dolchstoß gegen die deutsche Nation, den der Spalterstaat Pankow vollführte, gehört zu den Störungen des Friedens, hat er doch den ganz Deutschland umfassenden Gedanken der deutschen Nation mutwillig zerstört. Dies bedauerliche Geschehen ist leider in der allgemeinen Presse nur wenig kritisiert, ja, teilweise als „interne Angelegenheit“ Pankows betrachtet worden. So blieb es dann vor allem den Vertriebenenzeitschriften überlassen, Protest anzumelden. So schreibt „Das vertriebene Landvolk“ unter der Überschrift „Anschlag auf die Nation“ u.a.: „Dem Wandel durch Annäherung, wie ihn die Regierung sich vorstellte und wie karrierestüchtige-Völkerrechtsprofessoren, getarnte Kommunisten und weltfremde Utopisten dem Volk immer wieder propagierten, wurde durch den Beschluß der Volkskammer der DDR ein jähes Ende gesetzt. Die Illusion, durch weitgehende Konzessionen und Anerkennung der DDR der Wiedervereinigung näherzukommen, ist zusammengebrochen.“ Und weiter heißt es da: „Der Bundespräsident schwieg in der entscheidenden Stunde. Gerade er als Staatsoberhaupt hätte vor aller Welt lauten Protest gegen die Vergewaltigung der Nation erheben müssen. Stattdessen begnügte er sich mit einem bloßen Lippenbekenntnis zur Einheit.“

Noch immer warten Tausende unserer ostdeutschen Landsleute auf die Übersiedlung in unsere Reihen. Nur ein Bruchteil der von Polen als Jahreskontingent zugesagten rd. 50 000 Ostmärker ist zu uns gekommen. Polen hält sie noch fest und meldet als Junktim Gegenforderungen in Milliardenhöhe an. Doch was hat solcher Erpressungsversuch mit Entspannung und Menschlichkeit zu tun?

Da ich aus Gesundheitsgründen nicht an der Deutsch Kroner Kreistagung in Bad Essen teilnehmen konnte, war es mir eine Freude, daß die Delegierten freundlicherweise meiner gedacht haben. Es unterschrieben: H. Obermeyer, Max Piehl (die beiden Verantwortlichen für den Heimathausbau in Bad Rothenfelde), Dr. Gramse und Frau, Albin Garske, Herbert Stelter, Gerhard Hueske und Frau und Dr. Sichtermann.

Ein Brief mit einer Spende von 15 Dollar kam aus Amerika (2508 Riverwood Ter, St. Joseph M I, 49085) von Friedrich und Emma Zielke und der Schwiegermutter Emilie Drews, fr. Mühle Neugolz. Dabei erfuhren wir, daß der ehem. Neugolzer Mühlenbesitzer Z. am 20. November seinen 75. Geburtstag bei guter Gesundheit begehen konnte. Genau wie in der alten Heimat mit dem guten Fischwasser der Döberitz ist er auch heute noch ein begeisterter Petri-Jünger und betreibt diesen Sport noch mit vollem Erfolg. Alles Gute für ihn und seine Angehörigen, besonders seine Frau, deren Augenlicht stark beeinträchtigt ist.

Weiter begrüßten wir in unserer Korrespondenz einen Brief des ehem. Dt. Kroner Kfm. Hermann Wegner (72 Tuttlingen, Richard Wagnerstr. 3): „Wenn man an diesen trüben, naßkalten Herbsttagen an das geheizte Zimmer gebunden ist, gehen einem allerhand Jugenderinnerungen durch den Kopf. Da denkt man an all' das zurück, was sich in der verlorenen Heimat zugetragen hat, und sollte es wieder hervorholen, weil man damit unseren Landsleuten zum Herzen spricht. Es bleibt doch so, daß die Heimat das einzige Paradies ist, aus dem man nicht vertrieben werden kann.“



Diesen Gruß aus Jagdhaus schrieb der Schuhmacher Karl Kallohn am 7.10.1910 an seine Schwester nach Berlin. Er steht mit dem Bierglas vor „Krenzkes Gasthof“.

Anhängen möchten wir den Wunsch, daß auch nach 30 jähriger Trennung vom geliebten Osten der Heimatgedanke nicht untergehen darf, und dazu können unsere Heimatfreunde beitragen, wenn sie Erlebnisse, mögen sie noch so weit zurückliegen, für die Nachwelt niederschreiben.

Nicht gerade gute Nachrichten enthalten die Dankeschreiben, die Hfd. Fritz Quast in 44 Münster, Hubertistr. 34, von seinen Märkisch Friedländern erhält: „Wie gerne würde ich mal mit Friedländern zusammen sein; aber mir geht es schon verschiedene Jahre nicht mehr gut, komme die Treppe nicht mehr runter, um etwas einzukaufen,“ grüßt Hfd. Ernst Nass (1 Berlin 12, Pestalozzistr. 56). – „Es ist erfreulich, daß noch Fotos aus früherer Zeit vorhanden sind. Auch für den Bericht vom Pommerntreffen in Kiel bedanke ich mich.“ (Sägewerkbesitzer Paul Schwandt, 75 Karlsruhe, Mannheimer Str. 55). – Hfd. Wilhelm Dietrich (2 Hamburg 54, Düngelskamp 3) bedankt sich für die Glückwünsche zum 87. der Tante Alma Dietrich. „Sie hat sich sehr darüber gefreut, spricht noch jeden Tag davon und kann es gar nicht fassen, daß Friedländer, die so weit entfernt wohnen, an ihren Geburtstag dachten. Sie hat bei mir eine abgeschlossene Wohnung, kocht immer noch alleine und läßt alle Friedländer herzlich grüßen.“ – Von ganzem Herzen danken Hfd. Luise Nickel (316 Lehrte, Köthenwaldstr. 37) für die Geburtstagsgrüße und die Karten vom Pommerntreffen in Kiel. „Als ich die vielen Namen von den Friedländern las, waren meine Gedanken wieder in der alten, lieben Heimat.“ und Hfd. Gerhard Hentschel (2427 Malente-Gremsmühlen, Lindenallee 2) „... hoffentlich sehen wir uns bald wieder!“

Dank auch Hfd. Kluck für den persönlichen Gruß, nachdem wir in Bad Essen fehlen mußten. Er berichtet ausführlich über die Besichtigung des Dt. Kroner Heimathauses in Bad Rothenfelde und war vom Erstbesuch des Baues tief beein-



druckt. „Hier entsteht wirklich ein Haus heimatlicher Prägung, getragen vom Geist der grenzmärkischen Heimat!“

Hfd. Kluck (2851 Wehdel, Am Anger 3) erinnert in seinem Weihnachtsrundsreiben noch einmal die Lebehner – fast 300 waren beim Traditionstreffen am 14.9. im Städt. Saalbau zu Recklinghausen – an das damalige Erleben und die vielfache Wiedersehensfreude nach 30 Jahren und macht schon heute auf die nächsten Kontaktmöglichkeiten am 10./11. Mai beim Dt. Kroner Bundestreffen in Bad Essen und beim Wiederholungstreffen am 13. September im gleichen Raum in Recklinghausen aufmerksam.

Wo seid Ihr von der U 2 der Handelsschule 1931/32?



Könnten wir uns nicht beim Bundestreffen 1975 in Cux wiedersehen? grüßt Hfd. Elfriede Kallohn verw. Grunhold (Jagdhaus) in 4801 Großdornberg/Bielefeld, Vossheide 5, und nennt: Fr. Drewanz, H. Eggert, Fr. Leege (Klassenlehrerin), Herta Mucke, Henny Müller (Dt. Krone), Edith Stibbe, E. Selke, Ruth Rahn, Schnarr, Fr. Krangemann, Herr Kremke, Gerd Eiselen, Elsbeth Dräger, Hilde Lorbitsky, Anni Büch, Herta Uttecht, Else Schulz, Lotte Lück, Herta Neumann, Irene Kohnschewski, Adelheid Knölcke.

Von unseren Schneidemühlern geht der 1. Gruß nach Bielefeld zu Fam. Werner Hackert. Wir freuen uns mit ihr, daß unsere langjährige Sozialreferentin Fr. Alice, die schwer erkrankt an der Delegiertentagung in Cux teilnahm, nunmehr nach erfolgreicher Operation der völligen Genesung entgegenseht und vor allem nun auch endlich in die neue Wohnung zurückkehren konnte. Die neue Anschrift unseres HKB ist 48 Bielefeld 1, Stieglitzweg 2, wo die Fam. nun auch privat mit der Rufnummer 0521/319 57 zu erreichen ist.

Mit in die besten Wünsche für Fr. Alice Hackert schließen wir alle unsere Hfd. ein, die leidend sind und, wenn sich die Kinder und Enkel nicht um sie kümmern, auch in der Einsamkeit des Alters nur noch der Erinnerung leben können.

Unser Gruß gilt auch dem Betreuer der Jugend, Hfd. Heinz-Joachim Hennig, der hoffentlich nach 4 Wochen Kneippsanatoriums-Aufenthalt in 8215 Marquartstein/Chiemgau zur Adventszeit wieder in alter Frische seine Heimatarbeit aufnehmen kann.

Wie stark gerade unsere Alten drüben mit allen Fasern ihres Herzens an der Heimat und den alten Kameraden und Freunden hängen, beweist immer wieder die Post von dort. So vergaß unser langjähriger Fußballobmann Ernst Nitz trotz zweimaligen Schlaganfalls den Geburtstag von unserem „Dr.“ nicht, der ihm das Foto des Herthasportplatzes 1974 mit „Gerard und Kutti“ übersandte und damit große Freude auslöste; „denn er lebt auf seinem Krankenlager von den schönen Erinnerungen.

Beschämend für viele echte Schneidemühler (aber die lesen es ja nicht) ist der Familienbogen der Arztfam. Dr. Gerhard Rulf (463 Bochum, Ulmenallee 9): „Wir sind also nur Zuge-reiste!“ Der Vater leitete als stellv. Direktor die von Bochum nach Schneidemühl evakuierte Handelsschule und nahm auch die Schwiegertochter mit seinem Enkel mit. Alle kamen rechtzeitig aus „der Festung“ heraus.

Drei Unterschriften trug eine Grußkarte vom 25.10. aus Schneidemühl – darunter eine unbekannte – mit der für den Absender typischen launigen Mitteilung: „Vielleicht kann ich das Museum hier unterbringen!“

Daß mir mehrfach und fast beschwörend geraten wird, nicht nach Schneidemühl zu fahren, bin ich schon gewohnt, obwohl ich ja nichts verbochen habe. Das Nacherleben des „Blutsonntags in Bromberg“ steht noch heute vor meinen Augen und zu gern hätte ich selbst meine damalige Broschüre über den Polenfeldzug. Wie eine Grußkarte aus Oberbayern beweist, wäre ich dann nicht der Erste, dem eine Einreise verweigert würde. Das wird wohl allen Spätaussiedlern so gehen.

Erstmals meldet sich nach dem Umzug ins Kreisaltersheim (Wilhelm-Albrecht-Heim) in 3144 Amelinghausen, die frühere Stadtangestellte Gertrud Rogalski und bedauert: „Leider kann ich wegen meines Gesundheitszustandes die Treffen nicht mehr mitmachen.“

Und das ist das Erfreulichste des ausklingenden Jahres 1974: Die Heimat im Herzen, sie klopft und mahnt und viele, viel mehr als wir, die alten Getreuen, erwarten, finden den Weg zur Gemeinschaft zurück.

„1975 will ich am Heimattreffen in Cux teilnehmen und damit einen Erholungsurlaub verbinden,“ grüßen viele, und wir nehmen sie beim Wort; aber alle erinnern wir daran, daß das Fest der Liebe und des Friedens uns Aufgaben stellt für das Jahr der Versöhnung 1975.

„Der ungebrochene Mut eines Andrej D. Sacharow, eines Alexander Solschenizyn und anderer bei ihrem Einsatz für die Menschenrechte in einem totalitären Staat kann uns Christen nur beschämen.“ (Paulus Fr. Sladek: Um Frieden und Versöhnung)

Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!
Auf Wiedersehen in Bielefeld, Bad Essen und Cuxhaven!
Eure Otto Kniese und Albert Strey

10-Tagesfahrten nach Deutsch Krone und Schneidemühl für DM 475,-

- 1. Fahrt vom 16.5. – 25.5.1975
- 2. Fahrt vom 6.6. – 15.6.1975
- In diesem Preis sind enthalten: Vollpension, Fahrtkosten sowie Transit- und Visagebühren.
- Wir fahren mit einem modernen Reisebus mit WC und Kühlschrank.
- Das Programm habe ich im HB 10/74 veröffentlicht.
- Wegen der großen Nachfrage für die beiden Fahrten habe ich eine 3. Fahrt geplant. Wenn sich genügend Teilnehmer melden, wird die Fahrt zwischengeschoben, das heißt vom 26.5. – 4.6.75.
- Ich bitte alle, die sich bei mir angemeldet haben, das Anmeldeformular umgehend zurückzuschicken.
- Den Reisepaß und das Geld muß ich bis zum 10. März haben. Dann kann ich mir ein genaues Bild machen und kann besser disponieren.
- Ein frohes Weihnachtsfest und die Erfüllung eines langersehnten Wunsches im Neuen Jahr.
- Ihr Aloys Manthey (581 Witten-Heven, Rubezahlstr. 7, Tel. 02302/41234 neu)

- Wir suchen die Anschrift von
- Günter M ü h l k e geb. am 17.2.1922
- in Schneidemühl.
- Mitteilung erbeten an:
- Helmuth Gohlke, 24 Lübeck 1, Stauffenbergstr. 20
- (Kameradenkreis der ehem. 363. Inf. Div.)

Neues Kurmittelhaus Bad Essen eingeweiht

Deutsch Kroner Kreistag beschloß Bundestreffen am 10./11. Mai 1975
Bausteinaktion für „Heimathaus“ — Richtfest am 4. Januar 1975

Am gleichen Tag, an dem die Delegierten unseres Dt. Kroner Heimatkreises in der Patengemeinde Bad Essen tagten, hatte dieselbe einen großen Tag, die Einweihung des in 1 1/2 jähriger Bauzeit und mit einem Kostenaufwand von 2,5 Millionen entstandenen neuen Kurmittelhauses (1,3 Mill. hatte das Land, 450 000 DM ein Darlehen und 700 000 DM der Landkreis gegeben). Es ist dies ein bedeutender Markstein in der Geschichte des Kurbades. Entsprechend der Bedeutung dieses Ereignisses hatten sich nicht weniger als 125 Ehrengäste in der Halle des nahen Sole-Hallenbades eingefunden. Der Landkreis Osnabrück war durch Landrat Tegeler, den stellv. Landrat Dr. Hans Massmann und Oberkreisdirektor Kreft vertreten. Die Fraktionsvorsitzenden Knemeyer (CDU) und Neumann (SPD) waren ebenfalls anwesend, dazu der Vorsitzende des Wirtschafts- und Verkehrsausschusses Martin Schomburg (Bad Rothenfelde) und unser Deutsch Kroner Kreisvorsitzende Dr. Gramse.



Blick auf das neue Kurmittelhaus in Bad Essen

Der Vorsitzende der Kurbetriebsgesellschaft, OKD Nernheim, hielt die Festansprache und betonte, es werde ein Haus seiner Bestimmung übergeben, das allen Anforderungen einer modernen Therapie genügen werde. Anfängen von den Solebädern mit den verschiedenen Zusätzen über Fango, Massage-raum, Unterwassermassagen, Einzel- und Gruppen-Inhalationen und Kneipp'schen Anwendungen sowie zahlreichen Ruhe- und Gymnastikräumen einschließlich eines Solariums sei nun alles vorhanden, um den Kranken eine gute Kur zu ermöglichen. Es gelte nun, die Bettenkapazität des Kurortes erheblich zu erhöhen.

Für das Land Niedersachsen und die Bezirksregierung überbrachte Reg. Direktor Falkenberg die Glückwünsche und bemerkte, Bad Essen werde nach der räumlichen Neuordnung der Fördergebiete voraussichtlich weiterhin in die 1. Prioritätsstufe eingepflichtet. Landrat Tegeler hob hervor, daß das neue Kurmittelhaus vor allem unter der Ägide von Dr. Hans Massmann gestanden habe. Die Erfolgssicherung der Bäder käme letztlich allen Menschen zugute. Als Geschenk überreichte er einen gerahmten Stich des Fürstbistums Osnabrück, das mit den Grenzen des heutigen Großkreises identisch sei.

Die Glückwünsche der Gemeinde Bad Essen überbrachte anstelle des erkrankten Bürgermeisters Bonika stellv. Bürgermeister Greger. Er nannte die Neueinrichtung eine echte Bereicherung des Bad Essener Raumes und übergab dem Aufsichtsratsvorsitzenden Nernheim als Geschenk einen Scheck.

Das Schlußwort sprach mit Dankesworten an alle Beteiligten der Geschäftsführer der Kurbetriebsgesellschaft Mönter.

Nicht vergessen wolle er seine „Mitarbeiter im jetzigen Kurmittelhaus und dem alten Badehaus, die ich gleichzeitig bitte, auch zukünftig mit Freude und Gewissenhaftigkeit hier zu arbeiten.“ Es war sein Wunsch, „daß dieses Kurmittelhaus auf Sie alle einen guten und nachhaltigen Eindruck hinterläßt und dieses Haus zukünftig in vermehrtem Maße vielen Menschen zur Wiederherstellung der Gesundheit oder zur Gesunderhaltung verhelfen kann.“

Das Streichquartett des „Collegium musicum“, das die Feiertunde mit Händels „Festmusik“ eröffnet hatte, beendete die festliche Stunde mit Henry Purcells „Rondeau“ und „Air“.

Deutsch Kroner Kreistag beschloß Bundestreffen 1975

Termin 10./11. Mai — Pennälertreffen und Jugendlager

Gemeinsam tagten der Heimatkreistag mit dem Verein Deutsch Kroner Heimathaus e.V. und der Bau- und Betriebsgesellschaft Deutsch Kroner Heimathaus KG am 9. November in Bad Essen. Als Vertreter der Patengemeinde Bad Essen erschien der stellv. Bürgermeister Steinmeyer und als Vertreter des Patenkreises (Landkreis Osnabrück) Herr Dierkes.

Dr. Gramse eröffnete die Tagung und gedachte nach der Begrüßung mit ehrenden Worten des verstorbenen HKB Paul Ladwig. Als Nachfolger des Verstorbenen in den Kreistag wurde Ldsm. Heinz Schulz (Wedel) berufen. Die für 1975 fällige Neuwahl der Kreistagsmitglieder wurde auf 1977 verschoben.

Eingehend wurden die Organisationsfragen des 1975 fälligen Bundes- und Patenschaftstreffens des Heimatkreises behandelt, das am 10./11. Mai wieder in Bad Essen in der bisherigen Weise durchgeführt wird. HKB Albin Garske wurde mit den Vorarbeiten beauftragt, wobei auch ein Beitrag zur Feier des 900 jährigen Bestehens der Patengemeinde eingeschlossen werden soll. Herr Steinmeyer versprach die volle Unterstützung der Patengemeinde, und auch Herr Dierkes sicherte die Mithilfe des Landkreises Osnabrück zu, der bereits einen Patenschaftsausschuß auch für den Patenkreis Deutsch Krone gebildet hat.

Auf Vorschlag von Hfd. Konrad Gramse (Berlin) soll dem Treffen am Freitagabend eine Pennälerbegegnung in den Räumen der Burg Wittlage (Anregung von Herrn Dierkes) vorausgehen. Das für beide Kreise offene Jugendlager wird in der Zeit vom 19.7. bis 2.8. wieder in der Jugendherberge in Bad Essen durchgeführt (Siehe Jugendseite).

Über den Fortschritt beim Bau des Deutsch Kroner Heimathauses berichteten die Ldsl. Piehl und Obermeyer. Das Richtfest soll am 4. Januar 1975 stattfinden. Eine längere Diskussion gab es zu der Möglichkeit, durch „Bausteine“ Teileigentümer eines Appartements zu werden. — Siehe Bausteinanruf. Zum Zweck künftiger Betreuung von Ldsl. sind vom Hausbauverein 5 Appartements erworben worden.

Fr. Ursula Gramse dankte als Sozialbetreuerin des Heimatkreises der Patengemeinde für die im letzten Jahr zur Verfügung gestellten Kurfreiplätze für bedürftige Dt. Kroner und bat, auch künftig ein gleiches Entgegenkommen zu zeigen, was zugesichert wurde. Ldsm. Konrad Gramse übergab dem Archiv in der Heimatstube in Bad Essen 2 Tonbänder mit plattdeutschen Erzählungen.

—H.St.—

Aufruf „Bausteinaktion“

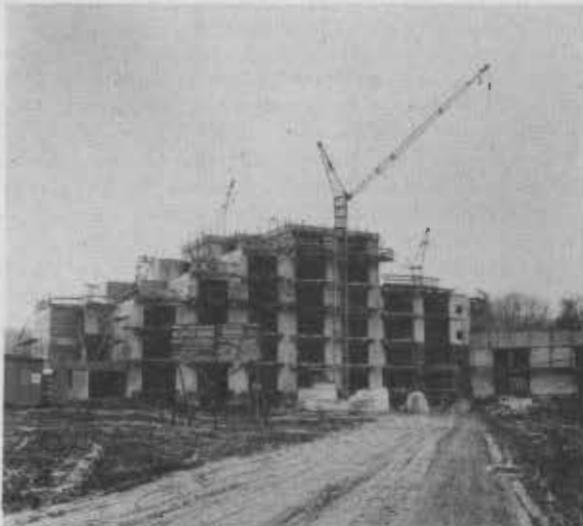
Der Heimatkreisausschuß, die Bau- und Betriebsgesellschaft Deutsch Kroner Heimathaus GmbH und Co KG und der Verein Deutsch Kroner Heimathaus haben sich auf ihrer gemeinsamen Sitzung am 9. November 1974 in Bad Essen eingehend mit der Frage beschäftigt, wie die „Bausteinaktion“ für das Appartementshaus Deutsch Krone in Bad Rothenfelde weitergehen und im einzelnen ausgestaltet werden soll. Bekanntlich

soll es Heimatfreunden mit dieser Aktion ermöglicht werden, sich auch mit kleineren Beträgen am Erwerb eines Appartements zu beteiligen.

Die Mindestbeteiligung wird 1.000,- DM betragen, aber auch höhere Beträge, die auf ein Vielfaches von 1.000,- DM lauten (also z.B. 2.000,- oder 5.000,- DM usw.) sind möglich. Alle „Bausteinerwerber“ werden für ihre gezahlten Beträge eine treuhänderische oder Grundbuchliche Absicherung erhalten. Sie werden über ihre Rechte frei verfügen können und ferner an der Rendite des Appartements anteilig beteiligt, bzw. sie können einen ihrem Anteil entsprechenden Zeitraum das Appartement jährlich selbst bewohnen oder durch Bekannte, Verwandte usw. bewohnen lassen. Über diese Grundkonzeption herrschte am 9.11.74 in Bad Essen Einigkeit.

Die Ausgestaltung der Verträge im einzelnen und die Absicherung wirft eine Reihe von Einzelfragen auf. Sie werden z.Zt. mit dem Ziele geprüft, eine möglichst einfache, trotzdem aber sichere und wirksame Vertragsgestaltung zu finden.

Für die „Bausteinaktion“ stehen noch einige Appartements in Bad Rothenfelde zur Verfügung. Einzahlungen bitten wir auf das Konto Nr. 20 20 022 des Vereins Deutsch Kroner Heimathaus e.V. bei der Kreissparkasse Bad Essen, Bankleitzahl 265 516 75 vorzunehmen. Die Einzahlungen berechtigen dazu, in den Kreis der „Bausteinerwerber“ nach Maßgabe der endgültigen Gestaltung der erforderlichen Verträge aufgenommen zu werden.



Der Bau des Deutsch Kroner Hauses ist trotz verspäteten Baubeginns bisher termingerecht durchgeführt worden, so daß wir am 4.1.1975 15 Uhr das Richtfest feiern können, zu dem alle Interessenten herzlich eingeladen sind.

Es sollen zu dieser Zeit auch schon 5 Appartements mit 5 verschiedenen Einrichtungen zur Auswahl zu besichtigen sein. Am Sonnabend, den 5.1. ab 10.30 Uhr ist das Haus ebenfalls zu besichtigen. Um 14 Uhr findet im Deutsch Kroner Haus eine Versammlung aller Appartements-Besitzer und Interessenten statt, auf der alle noch anstehenden Fragen geklärt werden sollen.

Neues aus dem Deutsch Kroner Patenkreis

Unglaublich, aber wahr! 22 Jugendliche im Alter von 15 bis 21 Jahren verübten insgesamt 45 Einbrüche in Bad Essen und weiteren Nachbargemeinden. Sie wurden durch die Kriminalpolizei ermittelt, sind geständig und sehen ihrer Verurteilung entgegen.

Auf der 25 Jahrfeier der Ortsgruppe Lintorf im Altkreis Wittlage behandelt unser Dt. Kroner HKB Albin Garske (Bad Essen) die Frage: „Warum BdV“?

Es ist der Wunsch der Gemeinde Bad Essen, freundschaftliche Kontakte zu den Namensvettern Essen-Ruhr, Essen in

Oldenburg und Essen in Hoya anzuknüpfen. Das bevorstehende 900-Jahr-Jubiläum war Anstoß. So besuchten auf Einladung der Stadt Essen-Ruhr stellv. Bürgermeister Gerd Greger, Gemeindedirektor Helmut Wilker und vom Festausschuß Günter Auding u. Eckhard Grönemeyer die Ruhrmetropole zu einem Vorgespräch. Dabei sicherte Oberstadtdirektor Dr. Ernst Finkemeyer die Mitwirkung der Ruhrstadt am Festprogramm zu.

Der Kreisausschuß des Landkreises Osnabrück beschloß die Zusammenlegung der Kreissparkasse Osnabrück und Wittlage. Die Zusammenlegung wird mit positivem Beschluß des Kreistages mit dem 1. Januar 1975 wirksam.

In letzter Minute fiel am Totensonntag in einer Sondersitzung des Verwaltungsausschusses der Stadt Osnabrück die Entscheidung über den Platz des „Kreiszentrums des Landkreises Osnabrück“, der gemäß Anweisung der Landesregierung nunmehr mit Standort Schölerberg begonnen werden kann. Der Rat der Stadt Osnabrück wird an den städtebaulichen Rahmenbedingungen mitwirken.

Jan Cux informiert:

Größtes Aufsehen erregte am 2. November die 9 870 BRT große „Pebane“ der Deutschen Afrika-Linie. Durch Maschinenausfall wurde das Schiff manövrierunfähig und kam erst auf den Leitdamm vor der Kugelbarke zu unfreiwilligem Stillstand. Verständlich das Interesse der Cuxhavener, zumal man während der Ebbe bis auf knapp 200 m an den Havaristen herankam. Mit 5 Schleppern wurde das Schiff wieder freigezogen und konnte seine Reise von Brake nach Hamburg fortsetzen, wird aber sicher Schäden davongetragen haben.

Für die auf dem Scharnhörn-Riff gestrandete „Great Luck“ scheiterte trotz Teileichterns auch der 2. Schlepperversuch. Es fehlt noch 1 m Wassertiefe, und so muß weiter geleichtert werden.

Die traditionelle herbstliche Deichschau ergab für Cuxhaven: Die Deiche sind in Ordnung. Schultheiß Dr. Wachtendorf konnte beim Abschluß zahlreiche Ehrengäste begrüßen, während Oberstadtdirektor Dr. Eilers über die Maßnahmen nach den Schäden der Sturmflut 1973 referierte.

Heiße Diskussion gab es beim „Nautischen Verein“, wo Architekt Laudenschlager als Vorsitzender des Planungsverbandes Norddeutscher Wirtschaftsförderung über das vom Verband seit Jahren propagierte Deuport-Projekt-Tiefwasserhafen Unterelbe referierte, das in der neuesten Form eine Abdämmung der Elbe bei Cuxhaven vorsieht. Nautiker und Wasserbauer waren sich im Urteil einig: Gewogen und zu leicht befunden.

Von ihrem „Bildungspalast“, dem Neubau der Berufs- und Berufsfachschulen waren die Cuxhavener am „Tag der offenen Tür“ beeindruckt.

Für den Volkstrauertag säuberten Döser Schüler u. Schülerinnen den Kriegsgräberfriedhof in Brockeswalde.

1 200 Gäste erlebten am 20. November in der Rundturnhalle ein „Sport- und Pressefest, wie es im Buche steht“ mit 3stündigem vielseitigem Programm.

Das Haus der Jugend soll langfristig zum Jugendzentrum ausgebaut werden.

Schneidemühler Straßen, Plätze, Wege

Meine Frage im HB ergab ein durchaus positives Echo. Folgendes konnte bisher ermittelt werden: 1. Einen Schneidemühl-Platz haben wir in unserer Patenstadt; 2. Eine „Schneidemühler“ Str. gibt es in der Bayernmetropole in München-Denning in unmittelbarer Nähe der S-Bahnstation Daglfing; 3. Auch die Bundeshauptstadt Bonn weist eine Schneidemühler Str. im Stadtteil Tannenbusch in Nähe Autobahn Köln auf; 4. Eine Schneidemühler Str. gibt es in Düsseldorf-Holthausen, Nähe der S-Bahnstation Düsseldorf-Reisholz; 5. Niedersachsens Hauptstadt Hannover ist mit einem Schneidemühler Weg im Stadtteil Buchholz (Nähe Mittellandkanal) vertreten; 6. Rheine/Westf. hat ebenfalls einen Schneidemühler Weg lt Hfd.

W. Konopatzki, 444 Rheine, Salzberger Str. 125; 7. Für 7032 Sindelfingen meldet Hfd. Ernst Altmann, 65 Mainz, Nickolaus-Becker-Str. 3 eine Schneidemühler Str.; 8. Schneidemühler Straßen wurden weiter gemeldet von Hfd. Margot Müller (44 Münster, Cheruskerring 92) in 4402 Greven; 9. von Hfd. G. Milbrandt (213 Rotenburg/Wümme, Wittorfer Str. 40) in 2132 Visselhövede an der Bundesstr. 440 am Ortsausgang nach Walsrode inmitten von Einfamilienhäusern; 10. von Hfd. Gisela Mühlmann geb. Krickau (Wolfsburg, Windthorstr. 2) in 318 Wolfsburg; 11. von Hfd. Bruno Naffin u. Hans Schmidt in Schleswig; 12. von Hfd. Ilse Pollert (7505 Ettlingen, Heinrich Heine-Str. 6) in Karlsruhe-Waldstadt; 13. von Günter Kallies in 34 Göttingen; 14. von Hfd. Erhard Teuffel in 28 Bremen-Aumund und 15. in 48 Bielefeld trägt die Hauptverkehrsstraße im ostdeutschen Viertel diesen Namen. Sie liegt etwa 4,5 km vom Stadtzentrum entfernt und verbindet die Stieghorster mit der Breslauer Str.

Daß die Schneidemühler Str. in Ostberlin in Heinrich-Bartsch-Str. nach einem „Friedenskämpfer“ umbenannt wurde, haben wir schon berichtet.

Sollte die Zusammenfassung nicht vollständig sein, erbitte ich entsprechende Information. Euer Werner Hackert, 48 Bielefeld, Thielenstr. 4.

Bielefeld ruft zum „Kleinen Grenzmarkertreffen“

Liebe Hfd! Hinsichtlich der Bundestreffen in Cuxhaven wird uns oft entgegeng gehalten, daß besonders aus dem süddeutschen Raum die Entfernung zur Patenstadt zu groß sei. Jetzt bietet sich wiederum die Möglichkeit, ein „Bundestreffen in Kleinformat“ in Bielefeld zu besuchen. Die Einweihung einer Schneidemühler Straße sollte diesen Heimatgedanken in doppelter Beziehung rechtfertigen. Jedenfalls sind Sie lieber Hfd. aus München und Stuttgart und vor allem aus NRW in die „Stadt am Teutoburger Wald“, Bielefeld herzlich für das Wochenende 22./23. März 1975 eingeladen.

Veranstaltungsort ist die Schlachthof-Gaststätte, Walther-Rathenau-Str. 28, ca. 100 m vom zentralgelegenen Kesselbrink entfernt. Einlaß hier erst ab 17.00 Uhr! Für diejenigen Hfd., die am 22.3. schon früher in Bielefeld sind, empfehlen wir zum Mittagessen (bis 15.00 Uhr) und zur Begegnung das für uns reservierte Restaurant „Zum Schultheiß“, August-Bebel-Str. 86 a (unmittelbar am Kesselbrink).

Da das Heimattreffen auch im Blickpunkt der „Sportler von einst“ steht, ist der Besuch eines Fußballspiels der 2. Bundesliga, des DSC Arminia gegen Olympia Wilhelmshaven oder 1. FC Mülheim-Styrum auf der „Alm“ vorgesehen.

Quartierwünsche der auswärtigen Gäste und ggfls. Sitzplatzkarten für das Spiel werden bei rechtzeitiger Voranmeldung vom Veranstalter besorgt. — Hfd. Otto Krüger ruft ferner die Eisenbahner — für das ausgefallene Bundestreffen in Hannover — zur Teilnahme in Bielefeld auf!

Auch für eine gemeinsame Busfahrt zur Schneidemühler Straße wird Sorge getragen. Die weitere Programmgestaltung entnehmen Sie aber bitte den Hinweisen im Februar-HB.

Frohe Weihnachtsfeiertage und beste Wünsche zum Jahreswechsel! Es freuen sich schon heute auf ein gesundes Wiedersehen im März 1975 in Bielefeld! Für die Grenzmarkgruppen: Bielefeld (W. Hackert), Düsseldorf (W.v. Grabczewski), München (E. Roß), Stuttgart (H. Wernick); für die Traditionsgemeinschaft d. Turner und Sportler (O. Klotzsch-Fiehn) und für die Eisenbahner (O. Krüger).

Stuttgart lädt erneut zum 18. Januar ein

Der Termin für den bereits angekündigten Heimatabend Mitte Januar 1975 kam noch rechtzeitig. Die Grenzmarkgruppe lädt alle Hfd. der ehemaligen Grenzmarkkreise zum Heimatabend am Samstag, 18. Januar 1975, wieder 19.30 Uhr ins Nebenzimmer des Herzog-Christoph-Hotels in Stuttgart, Büchsenstr. 37.

Kernstück des Abends wird eine Dias-Reihe mit Besuchsbericht der Heimat 1974 sein.

Neuaufgabe „Bis zuletzt in Schneidemühl“ möglich

wenn 800 Vorbestellungen eingehen. Nachdem ich vielen Bewerbern um das Buch: „Bis zuletzt in Schneidemühl“ von unserem Hfd. Dr.med. J. Stukowski abschlägigen Bescheid geben mußte, weil das Werk seit Jahren vergriffen ist, erhielt ich vom Pommerschen Buchverband die Mitteilung: „3. Auflage würde uns auch reizen. Für Reihe „Unsere Heimat“, vielleicht 30. Band. Vorbestellungen ca 800“.

Wer Interesse hat, gebe seine Vorbestellung sofort an Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Postfach 8.

Auch Neuaufgabe des Bildbandes möglich

Aber hier sind Schwierigkeiten, weil „neue Vorlagen notwendig und mindestens 1 000 Vorbestellungen vorhanden sein müssen. Es liegt an der Bewerberzahl, ob der Heimatkreis das Risiko eingehen kann. Dazu macht die Beschaffung der Vorlagen erhebliche Arbeit. Auch hier gleiche Vorbestellung notwendig.

Über den Preis beider Neuaufgaben kann ich heute noch nichts sagen. Daß sie zum alten Preis nicht möglich sind, dürfte jeder von selbst wissen.

—Albert Strey—

Schneidemühler Str. auch in Lüneburg

Hfd. Otto Klotzsch-Fiehn überrascht uns mit einem Zeitungsausschnitt über „Neue Straßennamen in Lüneburg“. Der Lüneburger Rat beschloß gleichlautende Namen im Gebiet des eingemeindeten Ortsteils Ebsenberg umzubenennen und blieb bei allen Straßen mit ostdeutschem Namen beim Austausch. Da auch in Lüneburg eine Elbinger Str. existiert, erhielt diese im Ortsteil Ebsenberg den Namen „Schneidemühler Straße“.

„Altes Münden im ‚Kabinen-Look‘“

Die älteren Grenzmarker kennen die Fähigkeiten unseres ehemaligen Schneidemühler Direktors des Landesmuseums auf dem Danziger Platz, Dr. Friedrich Holter, die Vergangenheit im Bild lebendig zu gestalten. Wir haben im HB schon mehrfach alle Besucher Hann. Münden's aufgerufen, sich auch einmal die neue Wirkungsstätte unseres Hfd. anzusehen. Heute zitieren wir aus einem Vierspalter der Müндener Zeitung vom 10./11. August:

„Das Meisterstück von Museumsdirektor Dr. Holter, ein Modell der Schlagspitze aus dem 16. Jahrhundert, hat inzwischen seinen endgültigen Platz im Museum im Welfenschloß gefunden. Der Besucherstrom reißt nicht ab. Bisher haben sich etwa 5 000 Personen den „Tag vor 400 Jahren“ angesehen.

Wie Dr. Holter es vorhatte, wurde das Modell nicht einfach in irgendeiner Ecke des Museums aufgestellt, der Museumsdirektor hatte da seine eigenen Vorstellungen. Der Eindruck vom Leben vor rund 400 Jahren sollte komplett werden, mit Hintergrund, Lichteffekten, eben mit „Allem drum und dran“. So sehen sich die Besucher eben nicht gleich mit dem Modell konfrontiert, sondern beschreiten eine Kabine, in der ein Fenster den Blick in die Vergangenheit freigibt.“

Terminkalender

- 3.1. München, „HDO“, Heimattreffen der Grenzmarkgruppe.
- 18.1. Stuttgart, 19.30 Uhr im Nebenzimmer „Herzog-Christoph-Hotel“, Büchsenstr. 37, Heimattreffen der Grenzmarkgruppe mit Reisebericht u. Dias aus der Heimat.
- 15.2. Kiel, Kappenfest der Grenzmarkgruppe im „Kaiser Friedrich“, Wilhelmplatz.
- 22./23. Bielefeld, Kleines Grenzmarker- und Sportlertreffen

Deutsch ist eine Weltsprache — tragen Sie dazu bei, ihre Weltgeltung zu behaupten.

Fragwürdige Nahostpolitik

Die Nahostpolitik Bonns ist so tief ins Zwielflicht geraten, daß man sagen kann, sie trage dazu bei, daß die gesamte Außenpolitik dieser BR Deutschland unglaubwürdig wird. Sie steht nämlich im diametralen Gegensatz zur Ostpolitik, wie sie durch den Abschluß der Ostverträge charakterisiert ist. Während die Bundesregierung der sozialdemokratisch-liberalen Koalition in urreigensten deutschen Fragen die „normative Kraft des Faktischen“ beschworen, um die Anerkennung der Annexion der deutschen Ostprovinzen – und faktisch damit auch der Massenausreibung der ostdeutschen Bevölkerung aus ihrer Heimat – zu „begründen“, wurde der Botschafter der BR Deutschland bei den Vereinten Nationen, Rüdiger von Wechmar, veranlaßt, Israel aufzufordern, die okkupierten arabischen Gebiete zu räumen. Und während man gegenüber den deutschen Heimatvertriebenen vorbrachte, sie hätten eben „die Realitäten“ zu akzeptieren, ganz gleich, ob diese rechtens oder unrechtmäßig zustande gekommen seien, wurde vom Vertreter Bonns in der UN-Vollversammlung erklärt, daß die Palästinenser aus dem Selbstbestimmungsrecht das Recht herleiten könnten, in den „zu räumenden“ Territorien eine „Autorität“ nach eigenem Ermessen zu errichten.

Solche markigen Worte, wie Bonn sie gegenüber Israel und zugunsten der Palästinenser gebraucht hat, waren zu vermissen, als es um die Frage der Anerkennung der Teilung Deutschlands ging. Dabei wäre es geboten gewesen, etwa bei den Verhandlungen mit Polen wenigstens darauf zu bestehen, daß der ostdeutschen Bevölkerung – der heimatvertriebenen sowohl als auch der in der Heimat verbliebenen – von Warschau wenigstens dieselben Rechte zuzubilligen seien, wie sie Israel den Arabern in Westjordanien und anderen israelisch besetzten Gebieten gewährt. Abgesehen davon, daß Israel keine Massenausreibungen bzw. „Bevölkerungstransfers“ vorgenommen hat, ist auch kein einziger israelischer Politiker auf den Gedanken gekommen, den Palästinensern den Gebrauch ihrer Muttersprache in der Öffentlichkeit zu verwehren. Mehr noch: Die Israelis haben das Funktionieren eines umfassenden arabischen Erziehungssystems – von den Grundschulen über höhere Lehranstalten bis hin zu einer Fach-Hochschule – garantiert und lassen die Palästinenser voll an den Errungenschaften der Industrialisierung sowie der Anhebung der landwirtschaftlichen Produktion teilhaben, zu schweigen davon, daß sie einer Familienzusammenführung durch Abwanderung nichts in den Weg legen, ja sogar in – allerdings – beschränktem Ausmaße die Rückwanderung von Flüchtlingen gestatten. Für jeden Sachkenner der Verhältnisse, denen die deutsche Minderheit in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten unterliegt, ist es keine Frage, daß sich die Ostdeutschen geradezu glücklich schätzen würden, wenn sie unter denselben wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und kommunalpolitischen Bedingungen wie sie Israel den Arabern gewährt, in der eigenen Heimat leben könnten.

So ist denn aus humanitärer Sicht das Verhalten Bonns in der Nahostfrage nicht zu rechtfertigen. Man hätte sich jedenfalls nicht dem Vorwurfe aussetzen dürfen, Bonn habe doch in den Vereinten Nationen eine reichlich fragwürdige Politik betrieben, indem es die Forderungen der Palästinenser, die ihre Ziele durch Terroraktionen durchzusetzen suchen, demonstrativ unterstützte, die eigenen Heimatvertriebenen aber mit ihrem auf dem völkerrechtlichen Selbstbestimmungsprinzip beruhenden legitimen Ansprüchen zur Seite schob, als es um die Ostverträge ging.

Peter Rutkowski

350 Milliarden verloren Vertriebene

Die Landsmannschaften schätzen das „verlorene Nationalvermögen“ der deutschen Vertriebenen aus dem mittel- und osteuropäischen Raum auf 350 Milliarden DM und den entstandenen Nutzungsverlust auf 280 Milliarden DM. Diese Zahlen gab der Sprecher der Sudetendeutschen, Becher (CSU) nach einer Expertentagung in München bekannt.

DDR nutzt den „Menschenhandel“ auf ihre Weise

Die Zahl der sogenannten Fluchthelferprozesse in der DDR ist seit dem Inkrafttreten des Transitabkommens im Dezember 1971 auf rund 220 angewachsen. Auffällig ist, daß die Zahl der Gerichtsverfahren, die meist unter **Ausschluß der Öffentlichkeit** stattfinden, stark gestiegen ist, seit sich die Bundesregierung entschlossen hat, das Umweltbundesamt in Berlin zu errichten. Dabei versucht die DDR nach außen den Eindruck zu erwecken, als betrieben die aus der Bundesrepublik und West-Berlin kommenden „Menschenhändler“, die meist für Geld DDR-Bürger in den Westen schmuggeln, ihr Geschäft unter Mißbrauch des Transitabkommens.

Die Höhe des Strafmaßes, das wegen „Fluchthilfe“ verhängt wird, ist in letzter Zeit stark gestiegen. Viel öfter als früher wird auf die **Höchststrafe von 15 Jahren Freiheitsentzug** von den DDR-Gerichten erkannt. Zahlreich sind auch Urteile mit sechs bis zehn Jahren Haft, während in der Vergangenheit die Freiheitsstrafen zwischen zwei und vier Jahren betragen.

Die DDR weiß zudem aus dem von ihr verurteilten „Menschenhandel“ zusätzlich noch ein Geschäft zu machen, indem sie sich Verurteilte gegen erhebliche Summen abkaufen läßt. Erst kürzlich sind rund achtzig Bürger aus der Bundesrepublik und aus West-Berlin für einen Betrag von mehreren Millionen Mark zurückgekauft worden. Dem Vernehmen nach sollen noch zweihundert weitere Westdeutsche und West-Berliner, die in DDR-Gefängnissen Strafen verbüßen, unter Aufwendung erheblicher Geldmittel in die Bundesrepublik geholt werden.

Der Austausch von Menschen gegen Geld erfolgt so geräuschlos wie möglich. Man weiß aber, daß rund tausend in der DDR Verurteilte im Laufe der Jahre zurückgeholt werden konnten – mit einem finanziellen Aufwand von rund dreißig Millionen Mark.

In den Behörden, die in der Bundesrepublik mit derartigen Aufgaben befaßt sind, vermutet man, daß es sich bei den Verurteilten nicht nur um Fluchthelfer handelt, die von den DDR-Behörden innerhalb des eigenen Hoheitsbereichs gefaßt wurden. Man nimmt vielmehr an, daß einige Ostblock-Länder bei vorzeitig entdeckten Fluchtversuchen nicht nur die fluchtwilligen DDR-Bewohner, sondern auch ihre westdeutschen Helfer an die DDR überstellten. Um Fluchtversuche, die über andere Ostblock-Staaten in den Westen führen sollen, zu verhindern, hat die DDR in mehrere osteuropäische Länder Sicherheitsbeamte entsandt, deren Aufgabe darin besteht, alle **Fluchtwege auszukundschaften** und zu beseitigen.

Ein Viertel aller Polen . . .

26,5 Prozent der polnischen Bevölkerung wohnte Ende vergangenen Jahres in den Oder-Neiße-Gebieten. Nach Angaben des polnischen statistischen Amtes leben in diesen Gebieten 8,4 Millionen Menschen. Ganz Polen hatte Ende des vergangenen Jahres 31,6 Millionen Einwohner. Die Einwohnerzahl des Landes ist demnach seit Kriegsende fast um ein Drittel gestiegen. 1945 waren in Polen 24 Millionen Menschen gezählt worden.

Warschauer Vertrag verstößt gegen Artikel 14 GG

Unter den voraussichtlich im **Januar 1975** zur Entscheidung anstehenden **Verfassungsbeschwerden** sind auch solche über **Verletzung des Eigentumsartikels (Art. 14) des Grundgesetzes**. In einer Beschwerde wird richtig folgendermaßen argumentiert: Da die Bundesrepublik im Warschauer Vertrag anerkennt, daß die Oder-Neiße-Gebiete seit Vertragsabschluß der **innerpolnischen Rechtsordnung unterliegen**, hat sie sich seit diesem Zeitpunkt des Rechtes zur **Intervention zu Gunsten der im Bundesgebiet wohnenden deutschen Eigentümer**, d.h. ihrer grundgesetzlichen Schutzpflicht **begeben**. Da sie diese Folge durch den Vertrag auslöste, ist dieser Eingriff in die Eigentumspositionen der Vertriebenen ihr zuzurechnen. Gleichwohl hat die Bundesregierung seitdem weder bei der **Warschauer Regierung wegen Entschädigung für das eingezogene Vermögen interveniert**, noch ihrerseits eine über den bisherigen Lastenausgleich hinausgehende **Entschädigungsregelung getroffen**. Nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichts muß zwar die Entschädigungsregelung nicht unbedingt in dem Gesetz stehen, in dem das Eigentum beeinträchtigt wird. Angesichts der verflochtenen Jahre liegt inzwischen jedoch ein grundgesetzwidriger Zustand vor.

Düsseldorfer Heimattreffen war überfüllt

Mit 230 Teilnehmern aus Schneidemühl und Deutsch Krone aus Düsseldorf und Umgebung war das diesjährige Herbsttreffen der Gruppe im Haus des Deutschen Ostens überfüllt, das unter dem Motto stand „30 Jahre nach der Flucht“! Erfreut über die starke Beteiligung gegenüber den früheren Treffen, waren die Verantwortlichen aber auch betrübt, daß sich einige Hfd. mit einem beengten Platz nicht abfinden konnten. Wer weiß, wie schwer es ist, in Düsseldorf einen größeren Saal zu bekommen, hatte Verständnis für die Beengung. (800,- DM Miete und 2 000 DM Verzehrgarantie!)



Die Verantwortlichen in Düsseldorf: Alfons Litfin (Dt. Krone) u. Walter von Grabczewski (Schneidemühl) im Haus Deutscher Osten.

Ldm. Litfin begrüßte alle Anwesenden, dankte für die damit erwiesene Treue zur Heimat. Einigen Hfd., die in den letzten 20 Jahren fast alle Treffen besuchen, wurde das Stadtwappen überreicht. Anschließend gedachte der Initiator der Verstorbenen in der fernen Heimat und hier im Westen und gab einen kurzen Überblick über die Flucht 1944/1945. „Wir, die wir in den Westen flüchten konnten, sollten Gott danken! Alle konnten hier wieder Fuß fassen, sich Eigentum erarbeiten und haben großen Anteil am Wiederaufbau Westdeutschlands. Vergessen wollen wir aber auch nicht unsere Brüder und Schwestern jenseits der Mauer. Bleiben wir mit ihnen in Verbindung, sei es durch Briefe oder Päckchen. Sie warten auf uns, und sie brauchen diese Verbindung.“ – L. faßte unser Tun und die Ziele der Pommern und aller Ostdeutschen in drei Begriffen zusammen: Die Vergangenheit achten, die Gegenwart ordnen und für die Zukunft kämpfen!! –

Ldm. von Grabczewski begrüßte insbesondere die Schneidemühler, erinnerte an die Flucht und freute sich nach einer Umfrage über die große Anzahl der Hfd., besonders die Jugendlichen, die 1974 die Heimat besuchten und hiermit erneut die Liebe zur Heimat bekunden. G. gab noch einen Überblick über das Bundestreffen der Schneidemühler in Cuxhaven und überreichte Hfd. Rennspieß für seine Verdienste die Silbernadel der Stadt Schneidemühl. – Darauf wurden ein 1974 in der Heimat gedrehter Film (vertont) und wunderschöne Dias gezeigt. Der Produzent des Films, den jener mit viel Liebe und Mühe erstellt hatte, erhielt großen Beifall. –

Ldm. Litfin erinnerte an die Bestellung des Heimatbriefes für 1975 und das Bundestreffen am 10. und 11. Mai 1975 in Bad Essen. Den offiziellen Teil schloß er mit den Worten: Wir bekennen uns erneut zum Frieden, zur Freiheit und zur Selbstbestimmung! –

Heimat- und Volkslieder wurden gesungen, das Tanzbein geschwungen und Erinnerungen ausgetauscht, bis gegen Mitternacht das schöne Fest sein Ende nahm.

Das nächste Treffen in Düsseldorf findet Sonnabend, den 19.4.1975, im Haus des Deutschen Ostens statt. –L.–

Heimatabend in Stuttgart mit Diavortrag

Der Heimatabend der Grenzmarkgruppe Stuttgart am 25.10. im großen Saal des „Herzog-Christoph-Hotel“, Stuttgart, Büchsenstr. 37, war von ca 30 Hfd. besucht, die einen interessanten Diavortrag über D.C. Friedrich und seine Bilder erlebten. Da-

zu berichtete Hfd. Wernick über die Delegiertentagung in Cuxhaven, über Heimathaus und Archiv und warb für den Besuch der Bundestreffen 1975 in Bad Essen und Cuxhaven.

Mitte Januar 1975 folgt der nächste Stuttgarter Heimatabend mit einem Reisediabericht aus der alten Heimat. Leider liegt der Termin noch nicht vor.

Zwei Heimatveranstaltungen in München

Das kann sich nur die Grenzmarkgruppe München im Bundesgebiet mit Erfolg leisten; denn hier gibt es ein einmaliges Zusammengehörigkeitsgefühl. In der Monatsversammlung am 8.11., die rund 60% der Mitglieder und einige Gäste besuchten, konnte Hfd. Roß nach dem Gruß an die Heimat, der Protokollverlesung und Hinweisen aus dem HB bekanntgeben, daß die kleine, gruppeneigene Bibliothek mit Verzeichnis nunmehr im Gruppenschrank im Haus Deutscher Osten „greifbar“ für die Mitglieder geworden ist. Die Ausleihdauer ist normal auf 4 Wochen beschränkt.

Nach den letzten Absprachen für den Heimatnachmittag am 17.11. und die Vorweihnachtsfeier (Hfd. Magda Stürmer aus Meseritz erbot sich festlichen Tischdecker selbst zu basteln und der Gruppe zu übereignen) erhielt auch die von den Hfd. Schmid und Franz Borowski begründete Kegelgruppe „Grünes Licht“. Ein Probeschießen fand bereits statt und fand am 30.11. im Gemeindehaus St. Maximilian, dem künftigen Stammlokal der Kegler, seine Wiederholung, bestimmt auch eine Menge Gaudi.

Mit über 50 Teilnehmern war der Heimat-Nachmittag am 17.11. im kleinen Saal des Gemeindehauses St. Maximilian ab 15 Uhr ein voller Erfolg. Neben Kaffee und Kuchen im Übermaß sowie sonstigen Getränken ging ein sehr gut vorbereiteter Diavortrag mit erschöpfenden mündlichen Erklärungen und bestens angepaßter musikalischer Tonbanduntermalung über die Leinwand. Eine enorme Fülle farbenprächtiger Aufnahmen in sinnvoller Folge wurde über Schneidemühl und Umgebung von diesjährigen Besuchern geboten. Alle Achtung und Anerkennung! Das war das einstimmige Urteil aller und dementsprechend der Beifall; denn alle Teilnehmer waren begeistert.

Mit dem gemütlichen Teil klang die Veranstaltung aus, und um 20 Uhr verließen die letzten Besucher das Haus. Vorher konnte Hfd. Roß noch die Termine für die Monatstreffen 1975 (immer im HDO) bekanntgeben: 3. Januar, 7. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni und dann nach der Sommerpause Juli/August 5. September, 3. Oktober, 7. November und 5. Dezember. Termine für die Faschingsfeier, Ausflug und Weihnachtsfeier 1975 folgen noch. –E.R.–

Auch Frankfurt erwacht zu neuem Leben

Nach langer Zeit trafen sich am 9. November im Haus Dornbusch in Frankfurt 45 Hfd. und bekräftigten damit die Verbundenheit zur alten Heimat. Nach Grußworten von Hfd. Kriszeleit, der den Besuch der Bundestreffen 1975 in Bad Essen und Cuxhaven allen Teilnehmern ans Herz legte, hielt Min.Rat Kirst (Referent im Vertriebenen Ministerium der Hessischen Landesregierung) einen Vortrag über die Geschichte und die heutige Lage der Vertriebenen, die 45 bis zu 66% nach Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern einströmten, dann aber in einer weiteren Umsiedlung auf alle Bundesländer verteilt wurden. Zur großen Überraschung der alliierten Besatzungsbehörden wäre es nicht zu einer Konfliktspannung und auch nicht zu der befürchteten Zuwendung zu radikalen Parteien gekommen. Vielmehr ordneten sich die Vertriebenen, deren mitgebrachtes Ausbildungspotential auf 31,5 Milliarden DM geschätzt werde, voll in das demokratische System im Westen ein, und durch die Charta der Vertriebenen wurde 1950 auch jeglicher Revanchismus abgetan. Nach den Ostverträgen bahnten sich überparteiliche Partnerschaften zwischen polnischen und deutschen Städten an. Neue Aufgabe des Vertriebenen-Ministeriums in Bonn sei die Integration der neuen Aussiedler aus Rußland, Polen und der Tschechei.

Der Landesvorsitzende der PLM Paul Stein (fr. Stettin) referierte über die Pflege der Kulturgüter im Osten und über das Miteinanderleben in Europa. Reiseberichte mit Dia-Vorführungen riefen die alte Heimat im Bild in die Erinnerung zurück. Die Vortragende wies auf die große Gastfreundschaft der polnischen Bevölkerung hin, die die Besucher in ihren Wohnungen mit großer Herzlichkeit bewirteten und versuchten, ehemalige Erinnerungsstücke auszuliefern. Nicht immer stimme diese Herzlichkeit mit den amtlichen polnischen Behörden überein, die zumal beim Fotografieren sehr kleinlich gewesen wären. Mit reichem Beifall dankten die Teilnehmer allen Vortragenden und waren sich zum Schluß einig, eine gleiche Veranstaltung zumindest einmal jährlich zu wiederholen.

—E.Sommerfeld—

Der rote Faden

— Heimerlebnisse bleiben in steter Erinnerung —

Die Erinnerung an unseren früheren jeweiligen Heimatort ist mosaikartig zusammengesetzt mit späteren Berichten, wie wir sie immer wieder im HB nachlesen konnten. Aber alles: die geschichtliche Entwicklung, die Jugendzeit und berufliche Existenz ist symbolisiert dargestellt in dem einzigen treuen Heimatbild, das uns stets begleitet; wengleich vielfach bauliche Veränderungen eingetreten sind. . .

Es ist gleichsam wie ein roter Faden in einem kostbaren Gewebe, an dem wir alle mitwirkten, der auch heute noch unser ganzes Leben durchleuchtet. Fotos und manche Erinnerungsstücke aus früherem Brauchtum halten das fest, wie es einstmal war. Daher die Bitte, sie gut aufzuheben und, wenn möglich, dem Heimatarchiv zur Verfügung zu stellen! —

Wie oft erinnert man sich gerade jetzt zur sprichwörtlich gewordenen „stillen, besinnlichen Zeit“ an die eigene Jugend, die wild bewegt war von den Ereignissen des 1. Weltkrieges! — Wie schnell trat dann der Ernst des Lebens nach der Schulzeit an jeden heran! — — — Und der 2. Weltkrieg mit der anschließenden Vertreibung! — Dennoch: der zähe Lebenswille hielt uns gottlob bis heute aufrecht, auf daß wir von den Schönheiten unserer Heimat — aus ureigenstem Erleben — berichten können! — — Und das alles im Hinblick auf unsere Voreltern. Wir ließen uns von dem Spruch zu redlichem Tun anspornen: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“ —

Und all die schönen Stunden in gemeinsamer Feier, sei es in Kirche, Schule, daheim, sie bleiben doch wohl unvergessen für jeden Einzelnen von uns! — Die Bilder der Vergangenheit sind nicht wegzuwischen! — Sie mögen uns jetzt und immer recht lebhaft vor Augen treten! — Was gibt es Schöneres als das Nacherleben des Brauchtums, wie es sich im damaligen alltäglichen Leben sowie in Liedern und Sagen offenbart? Sie pflegen ist unsere höchste Aufgabe! —

Und zum Schluß noch dieses: So manches Mal suchen liebe Menschen eine Begegnung, die oft nicht den Mut dazu aufbringen, den Nächsten anzusprechen, sei es im Eisenbahnabteil oder am See im Ferienparadies. Überall trifft man heute überraschend Heimatvertriebene. Am Dialekt erkennt man sie. Sie sind Kinder unserer Umgebung, geformt aus der gleichen Scholle Kraft; und darüber hinaus Brüder und Schwestern einer großen Völkerfamilie. —

Wir wollen unsere Heimatfreunde jenseits der Grenze nicht vergessen; denn auch wir suchen Freunde, die uns verstehen, besonders unsere Gedanken, geboren aus tiefstem Heimweh. —

(Bruno Liebsch)

Um Frieden und Versöhnung

Dieser „Beitrag der katholischen Vertriebenen mit einem Geleitwort von Bischof Heinrich Maria Janssen“ von P. Dr. habil. Paulus Sladek OSA aus der Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde, Heft 25, 88 Seiten, broschiert, DM 7,90 (zuzügl. Porto), zu bestellen bei: Ackermann-Gemeinde, 8000 München 44, Postfach 149, ist nicht nur für alle Katholiken, sondern überhaupt eine lesenswerte Lektüre und Information.

Schon die Tatsache, daß unser Hfd. Heinrich Maria Janssen das Geleitwort schrieb, spricht für den Wert des Buches, dem die Worte von Stefan Kardinal Wyszyński: „Ohne Vergebung kann die Welt nicht leben. Ohne Vergebung gibt es keinen Fortschritt. Haß bedeutet im Endeffekt das Ende jeder menschlichen Zivilisation. Ohne Vergebung wäre die Welt eine Hölle ohne Ausgang.“ vorausgestellt sind. Ich zitiere nur die Sätze: „Es ist ein gefährliches Mißverständnis der christlichen Nächstenliebe, wenn heute da und dort von katholischen und evangelischen Christen behauptet wird, daß die Versöhnung der Völker ‚auch den Verzicht auf Rechtsansprüche erfordern‘ könnte (Neujahrsansprache Bundespräsident Heinemann 1973). Diese Meinung stellt aber nur einen ungeeigneten Versuch dar, eine (vielleicht notwendige) Nachgiebigkeit gegen ungerechte politische Forderung der Mächtigen moralisch zu rechtfertigen. Wenn der Schwächere vor dem ungerechten Diktat des Stärkeren zurückweicht, so ist das unter Umständen ein Gebot der Klugheit. Damit wird aber Ungerechtigkeit nicht zum Recht und Nachgiebigkeit, auch wenn sie notwendig ist, nicht zu einer Politik der Versöhnung.“

Eine Politik der Versöhnung muß von beiden Seiten her immer auf Wahrheit und Gerechtigkeit aufbauen und darf daher weder auf Wahrheit noch auf Gerechtigkeit verzichten.“

Ostdeutsche Eisenbahnerinnerungen

Das nicht ganz billige Buch von Siegfried Bufe, erschienen im J.G. Bläschke-Verlag, Darmstadt, Preis 59,80 DM, erhielt auch ich, blätterte es durch und kann nur bestätigen, was unser Betreuer der Eisenbahner, Hfd. Otto Krüger, der selbst zu den Mitarbeitern des Werkes zählt, schreibt: „Empfehle für alle Eisenbahner Ostdeutsche Eisenbahnerinnerungen. Ich habe das Buch und muß gestehen, es ist das schönste, das ich je gelesen habe.“

Im Großformat 28 x 28 cm mit 242 Seiten, Falt-Streckenkarte zum Kursbuch 1939 und 215 Bildern dokumentiert das Buch die über 100jährige Eisenbahngeschichte Ostdeutschlands. Alle Kenner von Eisenbahn und Heimat haben mitgeholfen, diesen Band zu schaffen, der würdigt, was zusammen gehörte: Land, Leute, Eisenbahn und Eisenbahner. — Da die „Ostbahn“ in ihrer gesamten Entstehung und Geschichte behandelt wird, kommt auch der Eisenbahnknotenpunkt Schneidemühl nicht zu kurz und „Alles aussteigen! Zum Beerensammeln“ ist eine Erinnerung an die „Pauline“ — ein Kleinbahn-Idyll zwischen Deutsch Krone und Virchow.

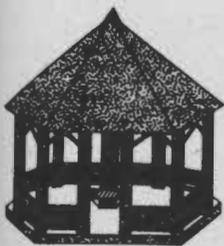
Nun auch „Das Fraustädter Ländchen“

„Auf Ihren Vorschlag, unsere Heimatblätter auszutauschen, will ich gern eingehen und sende Ihnen die bisherigen Nummern des Jahrgangs 1974 meines „Fraustädter Ländchens“, das ja nun vierteljährlich erscheint und sich nach Umfang und Charakter mit Ihrem natürlich nicht messen kann. Es ist mehr als Heimatbrief gedacht denn als Zeitung, erhält aber, wie ich hoffe, durch eine ständige Erinnerungspflege unsere kleine Grenzmarkstadt lebendig. Das soll auch das Bildheft zum 700-jährigen Bestehen, das ich beifüge, beweisen.“

Da ich beruflich der Leiter der hiesigen Bücherei des deutschen Ostens (und der Stadtbücherei) bin, die Ihre Heimatzeitung seit Jahren regelmäßig bezieht, erübrigt sich aber die Zusendung Ihrer Zeitung an meine Privatanschrift — ich habe sie ja alle dort versammelt und verfolge sie laufend“, grüßt unser grenzmarkter Ldsm. Dr. Erich Schober aus 469 Herne, Am Amtshaus 6.

Wir können nur feststellen, daß „Das Fraustädter Ländchen“, das im Format von 15 x 21 cm mit 20 Seiten erscheint, als Heimatbrief ausgezeichnet ist und das alleinige Verdienst unsere Hfd. Dr. Schober ist. Leider haben wie ich sicher die meisten Dt. Kroner und Schneidemühler den einstigen Grenzmarkkreis Fraustadt im südlichsten Zipfel der Grenzmark, der nur auf Umwegen zu erreichen war, gar nicht kennen gelernt. Wer aber dort war, sollte sich auch „Das Fraustädter Ländchen“ bestellen.

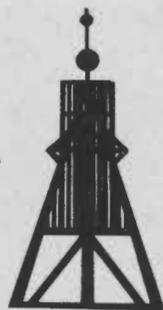
Einsendetermin ist der 25. des Vormonats!



Die
Jugend



unserer
Heimat



Liebe Jungen und Mädchen!

Jetzt ist wieder die Zeit der langen Abende, in der jeder Pläne für die kommende Urlaubszeit schmiedet. Ihr wartet sicherlich schon auf die Termine für 1975.

Am 10. und 11. Mai ist wieder unser Deutsch Kroner Patenschaftstreffen in Bad Essen. Ich habe vorsorglich einige Zimmer in der DJH bestellt, 10 Betten sind schon belegt.

Das wird sicherlich eine gute Gelegenheit sein, um für das bald folgende Jugendlager, das vom 19. Juli – 2. August 1975 stattfinden wird, einige Pläne zu schmieden. Ich warte auf Eure Wünsche und Vorschläge, die ich im Programm berücksichtigen werde. Für die Jungen und Mädchen, die unser Leben und Treiben in den 14 Tagen noch nicht kennen: Es wird viel gewandert im schönen Wiehengebirge, gebadet im großen Frei- und Hallenbad, gesungen und gespielt. Wir halten Grillabende am Lagerfeuer, Quiz- und Diaabende über die Heimat. Für dieses Jugendlager in der Jugendherberge Bad Essen habe ich 24 Betten für uns reserviert.

Wir wünschen Euch allen ein frohes Weihnachtsfest sowie alles Gute für das Neue Jahr.

Aloys Manthey, Hans Georg Dobberstein und Heinz-Joachim Hennig

Bildrätsel für Jung und Alt

Liebe Hfd! Im November-HB sahen Sie auf Seite 11 drei Fotos, die vielen bekannt sein dürften. Das obere Bild zeigt die Immelmanstr. mit Blick zum Flugplatz. Früher konnte man an den Kiesgruben vorbei, am Flugplatz (Hansenwerke) entlang zu Fuß nach Koschütz gehen. Heute ist dies nicht mehr möglich, da ein hoher Bretterzaun entlang der Richthofenstr. die Sicht und den Weg sperren.

Bildmitte die Berliner Str. in Richtung Krankenhaus gesehen. Ganz vorn links geht es zu den Häusern „Im Grund“; dahinter kam das Arbeitsamt und die Brauhausstr., rechts die hohe Mauer, wo heute viele Häuser fehlen. Ganz rechts – nicht zu sehen – ging es in die Bergstr. zur Pumpstation, Omnibusplatz. Die alten Nischen mit den Ruhebänken wie früher, weiter hinten fehlen Bäcker Krüger, Wäscherei Schneeweiß bevor es in die Westendstr. geht.

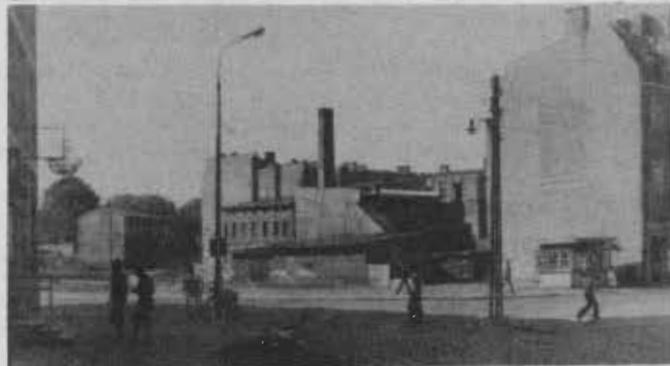
Bild unten: Die Reichshäuser in der Boelcke- und Immelmanstr. vom Stadtpark gesehen. Vom Rummelplatz aus waren sie früher nicht zu übersehen. Heute ist der Rummelplatz Kleingartenanlage mit Kinderspielplatz. Der Baggenweg und die verlängerte Bergstr. zur Gärtnerei Geisler erscheinen einem heute schmaler als damals.

S. 12 oberes Bild: Die Westendstr. – Wenn Sie nochmal das mittlere Bild auf S. 11 betrachten und die Str. in Richtung Krankenhaus weitergehen, dann sehen Sie dieses Motiv. Links der Zaun des Krankenhauses, der früher nicht aus Beton war, rechts steht ein Haus und das Geschäft Braese ebenfalls, bevor man die Buddestr. überquert. Links steht das Eckhaus und weiterhin in der Str. noch auf der linken Seite noch 1 weiteres Haus, sonst nichts außer dem Wasserturm an der Seminarstr.. Geht man die Westendstr. weiter, überquert man die Sedanstr. Bäcker Golz, Fleischer Büschleb und Geschäft Ketz – alles fort. Nur die Eisenbahnhäuser rechts in der Westendstr. stehen. Dahinter war früher ein großer Rasenplatz, bevor man auf die Boelckestr. stieß. Hier ist heute ein großer Wohnkom-

plex entstanden. Das Geschäft Powelski ist noch, das letzte Haus rechts in der Westendstr./Ecke Richthofenstr. fehlt. Rechts hinter dem großen Baum ging es über einen Hof zur Wäscherei Schneeweiß und zur Backstube von Bäckerei Krüger. Ganz hinten sehen Sie noch die Häuser am Ende der Westendstr. und die Häuser Boelckestr. 2–6.

Das letzte Bild zeigt einen Blick vom ehemaligen Hindenburgplatz (Denkmal) über die Wasser- in die Gerberstr. Der Motorradfahrer kam von der Küddowbrücke durch die Wasserstr. und fährt weiter in die beginnende Jastrower Allee in Richtung Landeshaus–Krug zum grünen Kranze-Koschütz. Der Schornstein gehört zur Wäscherei, die auch heute noch existiert, die Bäume dahinter stehen an den Küddowwiesen. Die Flußbadeanstalt in der Nähe ist weg.

Das wär's für heute mit neuen Aufgaben!
Ihr Rätselfreund Adam.





Mit der Reisegesellschaft in der Heimat



Landschaftsbild von Böskau (1974)

Die Bucht des Sees ist von Schilf umgeben, ein Bussard kreist hoch in der Luft. Nun geht's hinauf zum Hedchen, längs am Rand des Waldes. Hier sind wir beide überrascht, wovon ich oft erzählt habe, das sehe ich wieder – gelbe Lupinen – es ist eine Pracht. Goldgelb leuchtet es weit und breit, ein süßer Duft weht über das ebne Feld. Jenseits des Mittelweges, der zum Torbruch führt, ein Roggenschlag, in dem man Kornblumen und Klatschmohn findet. Breit, zweispurig wie früher ist der Linicher Weg. Hier auf der Brücke über das tote Fließ machen wir eine kurze Rast. Wir sitzen auf einem der großen Feldsteine, die rechts und links der Brücke liegen, im Schatten der Birke, die sich dem Weg zuneigt. Zwei Bleßhühner schwimmen auf der kleinen freien Wasserfläche, wo das Güsselbruch endet, herum. Es fehlt wohl keine von den alten Birken längs des Weges, Kartoffeln wachsen auf dem Fenskeil, Reihe für Reihe zieht sich hin. Es ist wohl um die Vesperzeit, Ruhe und Stille liegt über dem Land. –

Es ist kein Trugbild, was ich heute gesehen habe, wie es in Träumen oft an mir vorbeigezogen ist. – Nun treffen wir uns bei dem Auto wieder. Wir fahren den Mittelweg entlang und halten dort, wo links der Wald beginnt. Mit K. laufe ich herunter bis zum Torbruch. Die Schonung links ist groß geworden, rechter Hand ein lichter, hoher Kiefernbestand, jetzt geht es sanft bergab, weißer rieselnder Sand hier, so wie ich es kenne, wir sind am Bruch. Weiter hat sich der Wald heruntergezogen, ein Schilfloch nur noch inmitten des Waldes ist das Bruch. Dort wo der Weg so sumpfig war, steht eine Ricke zwischen einigen Wachholderbüschen. Sie äugt uns eine ganze Weile an, und springt dann ab. –



An der Hundskopfer Mühle (1974)

Wir müssen zurück. Ein neuer Weg verläuft längs des Waldes zum Linicher Weg und mündet bei der alten Kiefer ein, die auch noch steht. Weiter fahren wir den Weg entlang über die Brücke, auf der wir eben saßen, die Pflasterstraße längs, vorbei an Wassergrund nach Tempelburg. Zum Friedhof gehen wir noch einmal. Die vielen Blumen sind wieder fortgeräumt, so pflücken wir einige bunte Sträuße und schmücken das Grab damit. Dann geht es zurück nach Dt. Krone.

Einige Tage später fahren wir mit dem polnischen Linienbus nach Tempelburg. Laut Fahrplan soll der Bus um 9.30 Uhr in der Hindenburgstraße bei Villa Renkawitz abfahren. Wir sind pünktlich an Ort und Stelle. Um 9.30 Uhr kommt kein Bus, einige Minuten später fährt einer vorbei, die Zeit vergeht, ich fange an unruhig zu werden. Mehrere Polen stehen und sitzen herum, auch sie warten; aber mit großer Gelassenheit, man sieht es. Ich frage einen von ihnen, ob er auch nach Tschepplinek (Tempelburg) will, und zeige dabei auf die Uhr. Kommt, kommt sagt er mir und zeigt dabei auf die Uhr zwischen 9 und 12, lächelt tief sinnig und zuckt mit den Achseln. Ich lächle verständnisvoll zurück, auch ich kann warten und wie ich warten kann, das habe ich mal gelernt. Um 11.30 Uhr kommt der Bus, wird gestürmt mit Geschrei und Ellenbogenfreiheit. Kurz vor Machlin bemerke ich eine Dampf Wolke, die unter der Kühlerhaube hervorquillt. Der Chauffeur und der Fahrkartenmann reden erregt miteinander, schimpfen und lachen. Heißes Wasser spritzt gegen die Windschutzscheibe, der Scheibenwischer wird in Gang gesetzt bei strahlendem Sonnenschein, hinter uns eine Dampf Wolke wie bei einer Lokomotive. In Brozen vor Emil Kempf wird gehalten, man stürzt hinaus. Eimer voll Wasser werden über den Motor gegossen, es zischt empor, frisches Kühlwasser wird aufgegossen, dann geht die Fahrt ruhig weiter.

Wir steigen in Tempelburg aus auf dem neuen Marktplatz, wo einmal die Gaststätte „Zum grünen Baum“ stand. Von hier gehen wir zum „Pommerschen Hof“, um uns zu erfrischen. Danach geht es die Straße hinauf zu unserer Kirche. Das Pfarrhaus unverändert, anschließend das Haus von Schur's, das ganze Straßenbild erhalten, so wie ich es kenne. Die zwei Stufen rechts herauf, ein Rundgang um die Kirche, da ist auch schon der schwere hölzerne Glockenstuhl mit den zwei Glocken, die der alte Herr Schur an Sonn- und Feiertagen oder zu besonderen Anlässen wohl oft angeschlagen und zu feierlichem Klang gebracht hat. Die Kirche ist verschlossen. Ich gehe ins Pfarrhaus hinein und bitte den Pfarrer, einen Herrn in den dreißiger Jahren, uns die Kirche zu öffnen. Er tut es gern. Wir sitzen auf unseren alten Plätzen. Oft haben wir hier gesessen oder gekniet, links Mutter, dann wir, ganz rechts am Ende der Bank Heinrich Pack, der so schön sang. Vor uns der schöne Altar. Die Engel und Heiligen, da stehen sie noch alle auf ihren angestammten Plätzen, links die Kanzel, die Probst Winger bestieg,

der Beichtstuhl rechts steht jetzt hinter dem Chor, wo früher einmal der alte Hermann und Kantoni saßen. Alle Bilder oben an der Decke sehe ich mir an, dann kommt der polnische Geistliche näher und erklärt uns, daß die Kirche unter Denkmalschutz steht und das wäre gut so meinte er, die Kirche ist so schön. Nun gehen wir wieder hinaus. Der Pfarrer läd uns ein mit ihm ins Pfarrhaus zu kommen.

Hier finden wir die alten Möbel von Probst Winger wieder. Eine Schwester bringt uns Kuchen und ein erfrischendes Getränk, wir sitzen beisammen. Der Pfarrer erzählt uns von seinem Seelsorgebezirk, der von Klaushagen bis Schwarzsee, Brotzen und Machlin reicht. Es macht ihm Freude, mit uns deutsch sprechen zu können; er hat es einmal in der Schule gelernt, so sagt er. Wir berichten von unseren Fahrten zur Kirche von Böskau nach Tempelburg Sonntag für Sonntag. Dann werden uns noch die Pfarrbücher gezeigt, in denen wir aufgezeichnet sind alle miteinander. So ist eine ganze Weile vergangen, wir bedanken und verabschieden uns. Diese Begegnung hat uns froh gemacht. Wir gehen zum Friedhof hinauf. Bei der Schule zeige ich K. den hohen Ahornbaum, unter dem ich oft gestanden habe in der großen Pause und erzähle ihm von meinem Schulweg mit dem Fahrrad Tag für Tag, auch, daß ich oft zu spät gekommen bin und Herr Reintke mich immer mit dem Vers empfing „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt, der lange Weg, Graf Isolan, entschuldigt euer Säumen“. Auf dem Friedhof sehen wir, daß Vaters Grabstein wieder umgefallen ist, den wir vor zwei Tagen aufgehoben haben. Wir legen ihn jetzt längs auf die Grabstelle, davor einen Strauß bunter Blumen. Der hohe Baumstumpf mit dem Storchennest am Rande des Friedhofes ist verschwunden. Probst Wenzels Grabstein finden wir nahe dem Postament, auch er liegt umgestürzt am Boden, doch das Grab von Probst Winger ist gepflegt mit Blumen bepflanzt. Wir verbringen noch eine Weile an Vaters Grab in stillem Gedenken. Dann gehe ich mit K. zurück zur Stadt herunter zum Drazigsee.

Ein frischer Wind weht uns entgegen, es hat sich bewölkt, Wellen spülen gegen den Uferstrand. Groß und weit ist der See, wir gehen die Promenade entlang vorbei am Bootshaus bis zur Badeanstalt. Dann geht es wieder zurück zur Stadt. Auf dem Marktplatz vor der Post treffen wir G. wieder, die etwas länger auf dem Friedhof geblieben ist. Um 18 Uhr geht unser Bus zurück nach Dt. Krone. Wir warten auf dem großen neuen Parkplatz. Da kommt ein Mann auf uns zu und fragt, ob wir nach Dt. Krone wollen, er spricht fließend deutsch. Der Chauffeur in dem Kombiwagen dort, fährt er fort, ist aus dem Hotel Widock, er hat sie erkannt und nimmt sie gerne mit. Wir sind erstaunt, etwas Mißtrauen schleicht sich ein, doch nehmen wir das Angebot an und kommen so schnell nach Dt. Krone zurück.

Noch einmal nehmen wir uns ein Taxi und fahren nach Böskau. Zwischen Machlin und Milkow biegen wir links ab in den Weg nach Steinberg. Der erste Eindruck ist gut, die Gebäude alle erhalten, doch schaut man genauer hin, so sieht man wie das Gutshaus, das Herr Töppel in den 20iger Jahren gebaut hat, der Verwahrlosung hingegeben ist. Einige Frauen stehen vor dem Haus, Hühner laufen da herum, die Haustür hängt schief in den Angeln. Sieht man vom Hof auf das Haus zurück, so verdeckt die alte Linde heute — ihre Krone hat sich weit ausgebreitet — das Gutshaus fast ganz. Rechts und links vom Hof die Stallungen, dann die Arbeiterhäuser, hier arbeiten Frauen in ihren Gärten, Kinder spielen links am Weg, wir gehen weiter den Linicher Weg hinaus, dann rechts ab durch die Schonung, heute ein Stangenholz zum See. Hier sitzt noch im Schatten der Kiefern auf einer ausgebreiteten Decke eine junge Mutter mit ihrem Kind. Wir gehen bis an den See weiter zum Gemüsegarten und schauen über den Zaun. Man kommt hier nicht weiter, der Zaun geht bis an den See heran. So gehen wir zum Auto zurück und fahren ganz langsam über den Hof. Unter dem großen Ahornbaum am Tempelburger Weg, wo es links zum Friedhof abgeht, halten wir noch einmal, sehen zum Hof zurück und über die Felder.

Wir wollen nach Hundskopf. Timm Karl hat hier oft am Wegrand seine Kuh gehütet. Am Anfang des Dorfes halten wir, gehen die Dorfstraße, den Sandweg entlang, bis zum Ende des Dorfes, wo es nach Plago hinausgeht. Noch einsamer und verlassenener wie früher ist Hundskopf. Die Gastwirtschaft Manthei, in der wir das Erntefest öfter feierten, finde ich nicht wieder, auch nicht die kleine Kirche und den Glockenstuhl daneben. Sonst sind wohl alle Häuser erhalten, doch ärmlich sehen sie aus. Der Dorfsee unten im Tal schimmert grün, das Wasser blüht, so sagten wir, wenn es von Algen überzogen war. Das Haus, in dem früher Bauer Lück wohnte, ist heute eine Wirtschaft. Zwei angetrunkene Soldaten sitzen davor auf der Treppe und scherzen handgreiflich mit einem jungen Mädchen. Da kommt aus dem gegenüberliegenden Haus eine Frau gelaufen, droht, schimpft erbärmlich. — Das Liebesidyll ist vorbei, die Soldaten flüchten, das Mädchen läuft fort so schnell es kann die Dorfstraße längs. Es muß ein fürchterlicher Fluch gewesen sein, nur gut, daß wir ihn nicht verstanden haben.

Nun fahren wir weiter hinaus auf Linichen zu. Es ist um die Mittagszeit. Wir machen eine Rast am Hundskopfer See, der frei daliegt umgeben von trockenen Grashängen, Heidekraut und einigen Wachholderbüschen. Hierhin hat es mich früher oft gezogen. Die Sonne brütet, wo man hintritt knistert und knastert es vor Trockenheit. Eidechsen huschen hin und her, es riecht nach Tymian und trockenem Holz. Hier bleiben wir eine ganze Weile am Rande dieses Sees. — Dann geht es wieder weiter in den Wald hinein bis zur Hundskopfer Mühle. Im Schatten der beiden großen Ahornbäume vor der Brücke halten wir. Das tote Wasser, das vom Stünitzsee durch die Wiese über Eichenberge bis zum Hans-Machlin-See verläuft, ist ausgetrocknet bei der großen Dürre. Noch heute sieht man, daß hier einmal ein Gehöft gestanden hat; die beiden Fliederbüsche links und rechts vom Weg zeigen es an. Die Wiese ist nicht gemäht, trockenes Gras steht darauf, rötlich-gelb, ein fast herbstliches Bild. Wir gehen am Rande der Wiese entlang bis zu dem Waldvorsprung, den wir die Nase nannten. Heuschrecken zirpen, eine Ringelnatter windet sich über den weißen Sand, wo der Weg von der lichten Schonung her den Hang herab in die Wiese einmündet; zwei Ricken stehen im hohen Gras. Auf der ehemaligen Hirschschonungsblöße steht jetzt wieder ein 30 jähriger Kiefernbestand, aber daneben nach Eichenberge zu ist ein Kahlschlag. Dort standen die hohen Kiefern, deren Stämme so rot leuchteten, besonders wenn die Abendsonne dahinschien.

Von der Hundskopfer Mühle fahren wir nach Linichen. Der schöne Sandweg ist zerfahren, den wir so oft des Montags in der Frühe mit gemischten Gefühlen nach Dt. Krone zur Schule fuhren oder Samstags in froher Stimmung zurück nach Böskau. Die zwei Windmühlen auf dem Berg linker Hand, wenn man aus dem Walde herauskommt, sind nicht mehr da. Wir kommen ins Dorf hinein, fahren die alte Dorfstraße entlang bis zum Bahnhof. Hier steht noch die alte Wellblechbude, das Bahnhofsgebäude, dahinter das Sägewerk. Ein schöner Ort ist Linichen mit dem See inmitten des Dorfes. Fast alle Häuser und Gehöfte finde ich wieder. Das Gutshaus von Dörmer's, davor Zunker, die Forstmeisterei, Fröhlich's Gehöft, das Dreimädelhaus von Pack's, in dem lustige Feste gefeiert wurden. Nun fahren wir den Weg zurück übers Hedchen bis zum Güsselbruch. Hier halten wir noch einmal und gehen zum See zu unserer Badestelle, springen ins Wasser und schwimmen weit hinaus bis etwa in Höhe der Brennerei. Es ist herrlich, kein Mensch stört uns, Ruhe und Freude empfinde ich. Der Tag geht zu Ende. Wir fahren über Wassergrund nach Dt. Krone zurück. —

Was mich besonders anging und interessierte während unseres Aufenthaltes in der Heimat, habe ich geschildert: Das Wiedersehen mit Böskau, Breitenstein, Dt. Krone und Tempelburg. Doch auch die Erinnerung an die Busfahrten in die weitere Umgebung unserer Heimat möchte ich nicht missen. So fuhren wir an einem Tag über Schrotz nach Schneidemühl, von dort nach Blankwitt, Flatow und Jastrow. Bei Flederborn,

in der Nähe von Jastrow, wird das Denkmal „Nie wieder Krieg“, das die Polen dort errichtet haben, besichtigt. Über Schöntal, Freudenfier, Sagemühl geht es nach Dt. Krone zurück zum Buchwaldrestaurant zur Besichtigung des heutigen Sportzentrums. Der Bötinsee, zu dem wir über Klein-Nakel anschließend fahren, bleibt mir besonders in Erinnerung. —

Eine weitere Fahrt mit dem Reisebus führte uns über Tempelburg, Fünfsee, Bad Polzin, Belgrad nach Kolberg. Wir sehen die Starostenburg am Drazigsee wieder, die herrlichen Seen in der Pommerschen Schweiz, die Weite des Landes. Kolberg war durch den Krieg zerstört, es ist wieder aufgebaut worden, hat ein neues, uns fremdes Gesicht bekommen. Doch der alte Dom steht trutzig inmitten der Stadt. Am Strand wird gebadet, das Wasser der Ostsee ist noch kalt. An der Mole sehen wir Fischerboote ein- und ausfahren. In den späten Nachmittagsstunden geht es zurück über Neustettin am Streizigsee, Ratzebuhr zum Waldseebad Jastrow. Nach einer Kaffeepause an diesem schönen Ort erreichen wir in den Abendstunden Dt. Krone wieder.

Wir haben Verständnis gefunden bei den Menschen, die heute dort wohnen, spontane Äußerungen zeigten es an, doch auch eine herbe Enttäuschung ist mir nicht erspart geblieben, Filme, die mir so viel bedeuteten, wurden mir abgenommen.

Wie's daheim war

Schrotzer Kindheitserinnerungen von Pfr.i.R. Kahl, Berlin

Als Kindheitserinnerungen haften noch Einzelerlebnisse, die sich zumeist vor dem Hause abspielten: Das Vorbereiten einer Schwadron Husaren mit Fähnchen an den Lanzen; zwei dunkelhäutige Männer mit großen Braunbären an der Kette, die sie zu den Klängen des Tamburins tanzen lassen; einen „Lumpenfahrer“ am Straßenrand, der mit einer Glocke Kunden herbeilockte und ihnen gegen Lumpen allerlei wertlosen Krimskrams eintauschte; als ein Landstreicher betteln kam, erlebte ich in der Schulpause das Luftschiff „Schütte-Lanz“ über unser Haus fliegen. Alle Kinder bewunderten den Riesenvogel. Eines Tages hielt auch ein richtiges Auto vor unserer Tür — und welch ein Glück — Vater und ich durften einsteigen und ein Stück mitfahren. Während die Jungen in den Pausen meist faul herumstanden, waren die Mädchen eifrig beim Spielen: „Häschen in der Grube“, „Mariechen saß auf einem Stein“ oder „Zieheth durch. . durch die flasche Brücke“. Oft fuhr ich auch mit meiner Mutter mit der Eisenbahn nach Dt. Krone zur Großmutter oder nach Schneidemühl zur Tante.

Am schönsten war es für mich als Kind im Frühling, wenn der Tauwind Land und Wasser freimachte. Der bis zum Rand gefüllte See gab dann sein Wasser an den „Graben“ ab, wo ich Schiffelein schwimmen ließ und Schwärme kleiner Fische verfolgte. Die Wiesen wurden grün, und der Kalmus, den man später zu Pfingsten ins Fenster stellte, begann zu wachsen. Seinen frischen Seegeruch habe ich noch heute in der Nase. Nesselsammler holten Futter für das kleine Gänsevolk, und bald führten die Gänseeltern, jeden feindselig anfauchend, ihre goldgelben Güsselchen aus.

Zur Osterzeit zogen katholische Jungen durchs Dorf, die, einem alten Osterbrauch zufolge, mit Klappern und Knarren ohrenbetäubenden Lärm verursachten. Auch das „Stiepen“ wurde zu meiner Zeit noch fleißig geübt; den Kindern ging es dabei um Eier und Leckereien, den Größeren mehr um Spaß und Liebelei. Im Garten wurde die Kartoffelmiete geräumt, gegraben, gesät und Kartoffeln gelegt. Auf dem Friedhof wurden die Gräber instandgesetzt; dabei versäumte ich nicht, mit einem gruseligen Gefühl durch die Gitter des Totenhauses zu schauen. Die Kastanien setzten ihre Kerzen auf, und alles stand in Blüte. So erfuhr ich schon als Kind das stürmische und sanfte Gesicht des Frühlings, von dem wir später unter Schwarz auf der Schule sangen: „Der Frühling naht mit Brausen“ und „Die linden Lüfte sind erwacht“.

Wenn dann der Sommer ins Land zog, lud der See zum Baden und Angeln ein. Im Garten gab es die ersten Beeren und

Äpfel, Ferien und Sonne lockten zum Spielen. Meine erste Spielgefährtin war Nachbars Trudchen. Meine Leute sahen das nicht gern, weil Trudchen nicht sonderlich sauber war. Auf die Vorhaltung meiner Schwester Meta: „Aber Trudchen ist doch so schmutzig!“ soll ich geantwortet haben: „Ich habe sie doch gewaschen!“. Ferdinand Rux war ein Arbeiterjunge, der wie ein Hündchen an mir hing. Er suchte mir Regenwürmer zum Angeln, half mir beim Kuhhüten und schob mein Fahrrad, dessen Pedale ich nicht langen konnte, unentwegt straßauf, straßab. Sonst war da noch Franek Woitczinski, der Sohn des Molkers von nebenan. Er hatte schöne Spielsachen und tat immer sehr vornehm. Zum Geburtstag erhielt ich einmal eine Karte von ihm: An den Lehrersohn . . . Mit Benno Rohde habe ich viel geangelt und mit Leo Frommholz auf dem Felde oft zusammen. Mein liebster Platz im Garten war ganz oben am Ende. Von hier aus blickte ich auf Dorf und beide Kirchen, auf das gesamte Rittergut und auf den Horizont in Richtung Schneidemühl, wo Flugzeuge und Luftschiffe zu beobachten waren. Mit meinem Vater saß ich gern auf der Bank vor dem Haus oder sah zu, wie er mit den Bienen hantierte, Schwärme einfing oder Honig schleuderte. Auf dem Felde prüften wir, wie alles gewachsen war. Oft hielt ich mich in der Vorderstube, dem Reich meines Vaters, auf. Er las dann mit einem Vergrößerungsglas seiner kranken Augen wegen die „Deutschen Nachrichten“ oder die „Deutsch-Kroner Zeitung“. Ich schaute dervon aus dem Fenster und verfolgte mit großem Interesse die Eisenbahnzüge, die vom Bahnhof Schrotz mit quellender Rauchwolke hinter dem Neuhöfer Berge vorbeifuhren. Wenn mein Vater Schulhefte korrigierte, stand ich mit großem Interesse daneben. Meistens sprangen dann noch ein paar Schokoladenplätzchen aus der Schublade für mich heraus. Im Bücherschrank standen, von mir besonders geliebt, das Album von Wilhelm Busch und Andersens Märchen. Beides kannte ich fast auswendig. Mein Vater war Zigarrenraucher, seine Lieblingsorte waren: Rara avis (seltener Vogel).

Bei ungünstiger Witterung hatte ich mein Wesen auf dem Hausboden. Dort stand eine Wäscherolle alten Stils, mit Feldsteinen beladen, die wir, wenn Mutter große Wäsche hatte, in Bewegung setzen mußten und froh waren, wenn alles fertig gerollt war. Ich beschäftigte mich lieber mit einem alten Spulrad und einer Haspel. In einer Truhe konnte man schön wählen, und Schulhefte ehemaliger Schüler luden geradezu ein, Aufsätze und Zensuren nachzuschneffeln. Ich mochte als Kind auf der Oberstufe nicht allein schlafen. Ich hörte dann in meiner Phantasie verdächtige Geräusche auf dem Hausboden in der Meinung, es gingen dort Gespenster um. Besonders schön und anheimelnd fand ich, an einem Regentag früher als sonst ins Bett zu gehen: Der Regen rann dann auf das Blätterdach der Kastanien wie einlullende Musik, während die regennassen Hirten mit ihren Viehherden vom Felde heimkehrten. An das Kuhhüten, das ja keinem meiner Geschwister erspart blieb, erinnere ich mich auch noch sehr gut. Ärgerlich war es, wenn die Kuh, von Bremsen geplagt, den Schwanz in die Höhe nahm und ausriß. Unser Feld lag seitlich vom Neuhöfer Weg. An einer Ecke war ein Steinhaufen (Steine sammeln gehörte damals auch zur Feldarbeit), von dem aus ich eine weite Aussicht auf die Bahnstrecke hatte, auf der oft Güterzüge am steilen Berg nach Wittenberg zu liegen blieben. Nach Norden hin lagen Dorf und See. Von unserem Feld aus hörte ich im Ersten Weltkrieg mehrere Male die Glocken läuten, wenn eine russische Festung gefallen war. Später, auf dem Gymnasium in Dt. Krone, lernte ich einen Vers von Schönaich-Carolath, den ich beim Kuhhüten schon im voraus empfunden hatte:

Ein Weg durch Korn und roten Klee,
Darüber der Lerche Singen.
Das stille Dorf, der helle See,
Süßes Wehen, frohes Klingen!

Alljährlich fand auch ein Kinderfest im Frommholz'schen Walde zusammen mit der katholischen Schule statt; die abendliche Rückkehr mit Musik und Lampions war ein schöner Ab-

schluß des Freudentages. Einmal im Jahr kam auch ein Karussell nach Schrotz, am Wohnwagen stand zu lesen: Behnke, Brotzen. Große Freude für Kinder, aber auch für Große. Es war für mich eine seltsame Fügung, daß ich etwa 20 Jahre später auf meiner ersten Pfarrstelle in Brotzen Familie Behnke wiedersah. Sie erinnerte sich noch gut an die Schrotzer Aufenthalte, und ich durfte nach so langer Zeit auf ihrem Hausboden im „Wurstwinkel“ die abgestellten Pferde bewundern, die sich mit schnaubenden Nüstern und wildem Gebaren vieltausendmal im Dt. Kroner Land gedreht hatten.

Von der Herbstzeit ist mir das Kartoffelausmachen noch erinnerlich. Das war eine einwöchige, schwere Schufsterei, aber es hatte auch seine Romantik. Kartoffelfeuer verbreiteten einen herben Geruch, Röstkartoffeln (die Schale war meist schwarz verbrannt) schmeckten gut und Papa brachte als Lohn für die harte Arbeit saftige Williams-Christ-Birnen mit. Die Gänse, nun schon erwachsen, stimmten ihren unnachahmlichen Herbstgesang an, der bald ihr „Schwanengesang“ werden sollte.

Wenn es aber anfang kälter zu werden, zogen wir uns alle mehr ins Haus zurück. Die Schummerstunden, die Zeit zwischen Tag und Nacht, gab es damals reichlich, einfach um Petroleum zu sparen, sie dienten der innerlichen Besinnung. Vater saß meistens im Wohnzimmer allein, wo er aber, was mir mißfiel, zur Übung Rechenaufgaben stellte. Ich zog lieber die Schulstube vor, wo Mutter, Geschwister und Bekannte zusammensaßen, Lieder sangen und Geschichten erzählten. Wenn Vater am Sonntag nicht zuhause war, traf sich in unserem Haus ein Kreis junger Leute. Es wurden Tänze geprobt und Gesellschaftsspiele gemacht, wie: „Mein rechter Platz ist leer“ und „Mäuschen, piep mal“. Bei Pfänderspielen, bei denen es meistens aufs Können ankam (wie schon zu Goethes Zeiten), erinnere ich mich an Strafen wie: „Steinekarren“, „Sternezählen“ und „Kreuzanbeten“.

Ein Christbaum zu Weihnachten wurde selten aufgestellt, wahrscheinlich, weil der Baum meinem Vater in der Vorderstube im Wege war. In einem Jahr holte ich mit meinem Bruder Otto eine Kiefer aus dem Frommholz'schen Wald und schmückte sie auf der Oberstube. Zwei Arbeiten waren an Wintertagen noch zu tun: Holzsägen und Häckselschneiden, beides Sachen, die nur unwillig getan wurden. In kalten, mond hellen Winternächten, wenn die Hunde auf den Höfen bellten, war es im Familienkreis recht gemütlich. Ich wärmte mich da oft mit meinem Vater vor dem offenen Ofenfeuer, das nur so prasselte und wohlige Wärme verbreitete. Nach dem Essen sagte mein Vater meistens: „Spiel'n wir noch a bißcher, sagt Höft?“, und die ganze Familie suchte Geld heraus, und dann ging's los, denn alle Kahls spielten gern Karten, selbst Mutter Kahl lernte noch mit 75 Jahren Skat.

Im Frühjahr 1919 starb mein Vater, erst 56jährig, an Kopfgrippe mitten im Amt. Ich besinne mich noch genau, wie eines Montags der Pedell Manthey mich in der Pause zu meiner Mutter rief, die traurig sagte: „Papa ist tot.“ Ich fuhr mit ihr nach Hause, wo wenige Tage später Pfarrer Mühlradt die Beerdigung hielt. In der „Vorderstube“, in der ich so oft mit meinem Vater zusammen war, lag er aufgebahrt. Als sein katholischer Kollege Cornelius Spors ihn mit der Hand anrührte, als wollte er ihn wecken, und nur das eine Wort sagte: Oskar!, brachen alle in Weinen und Schluchzen aus. Meine Mutter mußte bald das Schulhaus räumen, und es gab leider keinen Kontakt mit dem Nachfolger meines Vaters; so blieb mir mein Vaterhaus für immer verschlossen. Symbolhaft deutete sich mir damit an, daß ich nun das Paradies meiner Kindheit verlassen mußte. Zwar blieb meine Mutter mit meiner Schwester Erika noch einige Jahre in Schrotz wohnen, wo ich die Schulferien verbrachte und mit Hugo Prange und Hans Reimann vertraute Wege gehen konnte, aber Dt. Krone nahm nun voll von mir Besitz, bis auch die Meinen später dorthin nachkamen.

1968 durfte ich noch einmal Schrotz und das Schulhaus sehen und die Wege der Kindheit. Als wir im Auto auf der Höhe der Schneidemühler Chaussee, wo der Breitensteiner

Weg abzweigt, angekommen waren, lag vor uns das Panorama des Dombrowaberges, wie ich es so oft auf dem Fußmarsch nach Schrotz früher erlebt hatte. Welch' köstliche Sekunden! Kein Brocken, keine Schneekoppe ist mir später so schön erschienen. Und dann Schrotz selbst! Mir kamen bekannte Verse in den Sinn, die ich leicht verändert wiedergebe:

In meine Heimat kam ich wieder,
Es war die alte Heimat noch.
Dieselbe Luft – doch andre Lieder,
Und Alles war ein And'res doch!

Ziemlich bewegt und aufgerührt von dem Einst und Jetzt ging es zurück über Rosenfelde Dort die Brennerei, wo ich so oft mit Hugo Prange – auch nicht mehr unter den Lebenden – schöne Stunden verbracht habe, dann die Bauernhöfe Zodrow, Küras-Krüger, Zimmermann, Dobberstein und Schulz – und dann der geliebte Bahnhof! Ob noch immer Gewitter verladen wird? Kaum! Dieses Wort, einst von einem Spaßvogel erfunden, wird wie so vieles andere in Schrotz längst vom Winde verweht sein.

Zeitungsausschnitte von drüben

sind immer interessant; denn sie spiegeln nicht nur die Geschlossenheit des Ostblocks auch im Detail wieder, sondern sind auch uns manchmal aus dem Herzen gesprochen, wenn z.B. „Edmund Meclewski, Publizist und Fernsehkommentator, VR Polen“ den „Gemeinsamen Feiertag“ im „Volk“ vom 19.9.74 nach politischen Feststellungen schreibt:

„Schon zur Zeit des Völkerfrühlings hat der deutsche Dichter Georg Herwegh diese schönen und zugleich klugen Worte geschrieben: Es gibt kein freies Deutschland ohne ein freies Polen, es gibt kein freies Polen ohne ein freies Deutschland.“ (Ob das auch „Freund Honnecker“ in den Kram paßt? ?).

Neben den Wirtschaftsmeldungen: „Warenaustausch hat sich versiebenfacht – Dynamische Entwicklung der Zusammenarbeit DDR-Polen“ aus der „Tribüne“ vom 15.7. interessieren „Neue Höchstgeschwindigkeit für Pkw in Polen“ aus „Das Volk“ vom 13.8. „mit 100 km und für Lkw über 2,5 t und Krafträder von 70 km, Ernteverzögerungen durch „Wetterkapriolen“ und vor allem touristische Hinweise: Die Freigabe der Grenzübergangsstelle Forst „am Vorabend des 30. Jahrestages der Gründung der VR Polen“, „Oderbezirk mit täglich bis zu 200 000 Gästen“, „Gaststätte ‚Neubrandenburg‘ in Koszalin“ als „jüngste Perle der gastronomischen Einrichtungen in der befreundeten polnischen Partnerstadt“.

„Erlebnisreiche und sinnvolle Ferientage verleben in diesen Monaten Tausende Jungen und Mädchen, Schüler, Lehrlinge, Studenten und junge Facharbeiter, meldet „Tribüne“ vom 12.7., und „Das Volk“ spricht am 17.7. von „Millionenfacher Begegnung mit Bürgern in Volkspolen“ und „Auf mehr als das Sechzehnfache ist der Besucherstrom seit der Einführung des visafreien Verkehrs im Januar 1972 angewachsen.“

Deutsche in den Grundbüchern gestrichen

Grundbuchauszüge aus den deutschen Ostgebieten gibt es nicht mehr, stellt „Das vertriebene Landvolk“ mit Belegen fest. Die ehemaligen deutschen Besitzer sind in den Grundbuchämtern nicht mehr verzeichnet, und „trotzdem will uns unsere Regierung immer wieder weismachen, die Verträge hätten an den Eigentumsverhältnissen nichts geändert. . . Das Bundesverfassungsgericht wird, will es es nicht wieder zu einer Rechtsbeugung kommen lassen, dieser Tatsache Rechnung tragen müssen.“

Dokumentation der Revanchisten aus Warschau

Die „Junge Welt“ veröffentlicht aus Warschau: „102 Namen von führenden Vertretern in der BRD tätiger Revanchistenverbände“. Sie enthält eine neue Dokumentation der polnischen Hauptkommission zur Untersuchung faschistischer Verbrechen und wurde unter dem Titel: „Die Führer der Landsmannschaften in der BRD“ veröffentlicht.

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 97 Jahre am 23.12. Fr. Pauline Klatt geb. Welke (Dt. Krone, Ludwig Brjese-Str. 7), 439 Gladbeck, Berlinerstr. 25.
- 94 Jahre am 22.12. Fr. Louise Reeck geb. Schlender (Schloppe), 3144 Amelinghausen, Papenstein 125, bei Tochter Elis. Arndt.
- 93 Jahre am 18.1. Fr. Emilie Schütz geb. Zabel (Plietnitz), 238 Schleswig, Klaus Groth-Str. 3a.
- 92 Jahre am 21.12. Ldm. Martin Höft (Rederitz), 5509 Reinsfeld/Hunsrück, Remusstr. 82. — Am 4.1. Ldm. Paul Jablonski Ruschendorf), 46 Dortmund, Herderstr. 8.
- 90 Jahre am 12.1. Ldm. Theophil Buskupski (Jastrow-Stadtmühle), 317 Gifhorn, Fischweg 67.
- 89 Jahre am 24.12. Fr. Hedwig Mahlke (Rederitz), 5509 Reinsfeld/Hunsrück, Remusstr. 82. — Am 6.1. Fr. Ella Bosse (Dt. Krone, Hindenburgstr. 16), 3 Hannover-Kirchrode, Haus Bethanien.
- 88 Jahre am 12.1. Fr. Emma Krause (Dt. Krone, Südbahnstr. 12), 294 Wilhelmshaven 8, Beethovenstr. 73. — Am 15.1. Fr. Hedwig Schulz geb. Teske (Dt. Krone, Berlinerstr.), 1 Berlin 10, Helmholzstr. 18. — Am 17.1. Ldm. Paul Oelke (Gollin), X 3725 Rübeland/Harz, Märtenstr. 1.
- 87 Jahre am 27.12. Fr. Clara Umlauf geb. Kallert (Jastrow, Grünestr. 3), 81 Garmisch-Partenkirchen, Zugspitzstr. 57, bei Tochter Paula Rost. — Am 5.1. Fr. Amanda Warnke geb. Dahms (Zippnow), 233 Eckernförde, Domstag 34. — Am 13.1. Fr. Helene Born geb. Rehbronn (Tütz), 4501 Voxtrup, Franz Hecker-Str. 45.
- 86 Jahre am 30.12. Ldm. Johann Mielke (Springberg), 5502 Ehrang üb. Trier, Reuterweg 32. — Am 18.1. Fr. Ida Manke geb. Steuck (Jastrow-Tiefenort), 509 Leverkusen-Schlebusch Lortzingstr. 24.
- 85 Jahre am 29.12. Fr. Anna Streich geb. Nawroth (Rederitz), 46 Dortmund-Mengede, Strunkederstr. 19. — Am 17.1. Fr. Martha Lenz geb. Wagner (Dt. Krone, Abb. 50), 222 St. Michaelsdon, Bahnhofstr. 61, bei Borchardt.
- 84 Jahre am 27.12. Fr. Margarete Radke (Dt. Krone, Steinstr. 12), 2448 Burg/Fehmann, Burgstr. 5. — Am 1.1. Ldm. Franz Schulz (Dt. Krone, Grüner Weg), 2351 Bornhöved, Kronberg 4. — Am 4.1. Apotheker Johannes Hoppe (Dt. Krone, Königstr. 13), 311 Veerssen üb. Uelzen, Sesselbergstr. 9 a.
- 83 Jahre am 26.12. Ldm. August Busenius (Dt. Krone, Lönsstr. 4), 2303 Gettorf, Gartenstr. 6. — Am 28.12. Rechtsanwalt Dr. Kurt Preibisch (Mühle u. Hammerwerk Kramske), 1 Berlin 62, Nymphenburger Str. 2. — Am 8.1. Fr. Martha Schulz geb. Utke (Schloppe, Schützenhaus), 239 Flensburg, Schleswigerstr. 30-32. — Am 12.1. Ldm. Max Böbel (Mk. Friedland), 221 Itzehoe, Bodelschwingstr. 8.
- 82 Jahre am 22.12. Fr. Klara Kalwa geb. Mautsch (Dt. Krone, Mk. Friedländerstr. 18), 483 Gütersloh, Kahlertstr. 238. — Am 23.12. Studienrat a.D. Paul Schikorowski (Dt. Krone, Herm.Löns-Schule), 4 Düsseldorf, Josefstr. 13. — Am 4.1. Fr. Martha Brieske geb. Schmidt (Mehlgast), 4559 Wehdel, Krs. Osnabrück, bei Tochter Maria Haack. — Am 10.1. Ldm. Paul Kruske (Dt. Krone, Abb. 40), 7521 Heidelberg, Brettenstr. 19.
- 81 Jahre am 23.12. Fr. Maria Wiese (Mellentin), 6530 Bingen-Budesheim, Bülowstr. 7. — Am 5.1. Fr. Martina Czarnowski geb. Gust (Rederitz), mit Sohn Rudolf in 5050 Porz-Westhofen, Charlottenstr. 71. — Am 6.1. Fr. Anna Kluge geb. Mallach (Dt. Krone, Friedrichstr. 9), 2 Hamburg-Sasel, Ruhwinkel 12. — Am 12.1. Dr. Johannes Karau (Jastrow-Bhf. Str. 12), 316 Lehrte, Ahestr. 21. — Am 12.1. Ldm. Willi Ulrich (Schloppe), 28 Bremen, Kulenkampf-Allee 142.
- 80 Jahre am 28.12. Hfd. Albert Bursak (Henkendorf), 623 Frankfurt-Höchst, Emmrich-Josef-Str. 51, die Gattin Gertrud geb. Dirlfurt wird am 19.1. 75 Jahre. — Am 29.12. Ldm. Paul Kleemann (Henkendorf), X 1401 Hohenbruch/Oranienburg. — Am 5.1. Fr. Käthe Nickel geb. Stephan (Mk. Friedland), 53 Bonn, Friedrich Ebert-Allee 47.
- 79 Jahre am 27.12. Fr. Luise Hinz (Rose, Poststelle), 6625 Püttlingen, Pickard-Str. 21, bei Tochter Ilse Ney. — Am 29.12. Fr. Anna Heidekrüger geb. Klawunn (Rederitz-Heidhof), 4473 Haselünne, Krs. Meppen. — Am 12.1. Lehrer a.D. Erich Schmidt (Mk. Friedland), 3 Hannover, Grubener Weg 4. — Am 12.1. Ldm. Joh. Pluth (Lebehne), 577 Arnsberg, Rintelner-Str. 7.
- 78 Jahre am 14.12. Fr. Lena Friese (Tütz), X 110 Berlin-Pankow, Karlstädterstr. 5. — Am 27.12. Fr. Agnes Tetzlaff (Marzdorf), 4404 Telgte, Bahnhofstr. 24. — Am 28.12. Fr. Ida Jakobi geb. Krause (Schloppe, Markt), 8752 Klein Ostheim, Marienstr. 9. — Am 1.1. Fr. Else Puhl geb. Just (Drahnnow), 5501 Wintersdorf üb. Trier, bei Tochter Elly Bölkow. — Am 3.1. Fr. Käthe Krüger geb. Neudam (Dt. Krone, Walter Kleemannstr. 7), 318 Wolfsburg, Fritz Reuterstr. 3. — Am 10.1. Ldm. Albert Polzin (Freudenfier), 4079 Rommerskirchen, Ingendorferweg 14.
- 77 Jahre am 26.12. Ldm. Gregor Blankenhagen (Drahnnow), 437 Marl-Drewer, Bebel-Str. 33. — Am 31.12. Ldm. Fritz Schulz Prellwitz), 2051 Kröppelshagen üb. Hamburg-Bergedorf. — Am 1.1. Fr. Helene Symnik geb. Heymann (Arnsfelde), Deutsch-Nienhof-Blocksdorf, Post 2301 Westensee.
- 76 Jahre am 26.12. Fr. Elisabeth Dobberstein (Dt. Krone, Propsteistr. 10), 46 Dortmund-Kirchförde, Am Truxhof 9. — Am 30.12. Fr. Maria Behnke geb. Reetz (Tütz), 241 Mölln, Bismarckstr. 2. — Am 1.1. Ldm. Fritz Schlenkska (Dt. Krone, Schlageterstr. 50), 5778 Meschede, Rosenstr. 26. — Am 18.1. Fr. Auguste Schwache geb. Grünke (Arnsfelde), 3392 Claus-Zellerfeld, Buntentbokerstr. 64.
- 75 Jahre am 22.12. Fr. Agnes Schmidt (Tütz), 3284 Schieder, Bahnhofstr. 9. — Am 25.12. Ldm. Otto Angert (Dt. Krone, Gartenstr. 11), 44 Münster, Haydn-Str. 4. — Am 25.12. Fr. Margarete Heuer geb. Schmidt (Dt. Krone, Poetensteig 10), 23 Kiel-Schilksee, Langenfeld 6. — Am 29.12. Fr. Martha Buske (Tütz, Bahnhofstr.), 23 Kiel, Wilhelmshavener-Str. 1. — Am 30.12. Ldm. Heinz Rehfeld (Alt-Lobitz), 63 Gießen, Bleichstr. 44. — Am 1.1. Ldm. Adalbert Kratzke (Rederitz), 4355 Waltrop, Hochstr. 21. — Am 13.1. Ldm. Alois Kasio (Tütz, Bahnhofstr.), 4232 Xanten, Kleverstr. 33. — Am 18.1. Fr. Käthe Wegener geb. Böhme (Dt. Krone, Wusterhof), 5 Köln, Griechenmarkt 9.
- 74 Jahre am 23.12. Fr. Martha Schulz geb. Mielke (Schulzen-dorf), 207 Großhansdorf, Ostpr. Weg 9. — Am 24.12. Fr. Martha Bleck geb. Mallach (Dt. Krone, Königstr. 31), 41 Dortmund-Scharnhorst, Freiburgerstr. 22. — Am 6.1. Fr. Luise Wlochowicz geb. Bäcker (Dt. Krone, Walter Kleemannstr. 11), 4 Düsseldorf, Bilker Allee 223. — Am 10.1. Gymnasialoberlehrer a.D. Bruno Lange (Dt. Krone, Wusterhof 32), 32 Hildesheim, Eschenweg 11. — Am 15.1. Ldm. Hermann Rönspies (Dt. Krone, Schneidemühlerstr. 10), 5533 Hildesheim/Eifel, Kölnerstr. 12.
- 73 Jahre am 25.12. Ldm. Bernhard Bläsing (Schloppe, Karlstr.) 287 Delmenhorst, Mühlenstr. 101. — Am 4.1. Lehrer a.D. Albin Brieske (Mellentin), 2058 Lauenburg, Hafenstr. 1. — Am 10.1. Ldm. Paul Beege (Marthe), 464 Wattenscheid, Vorstadtstr. 55. — Am 13.1. Fr. Hertha Ewert geb. Welke (Lüben), 2 Hamburg 68, Salseler Chaussee 255. — Am 18.1. Ldm. Fritz Arndt (Jagdhaus), 491 Lage/Lip., Waldenburgstr. 31.

72 Jahre am 23.12. Fr. Martha Kaatz geb. Moldenhauer (Lebehneke), 5171 Tetz bei Jülich, Hauptstr. 102. — Am 24.12. Ldm. Willi Arndt (Schloppe), 206 Bad Oldesloe, Drosselweg 8. — Am 29.12. Fr. Martha Pontow geb. Bläsing (Schloppe), 41 Duisburg-Huckingen, Im Wittfeld 23. — Am 12.1. Lehrer a.D. Adalbert Garske (Tütz), 23 Kiel-Stift, Stralsunder-Weg 9. — Am 13.1. Ldm. Hermann Nörenberg (Tütz-Gut Kraft), in Canada. — Am 18.1. Fr. Meta Jahn (Salm), 433 Mülheim/Ruhr 12, Folkenbornstr. 111. — Am 20.1. Fr. Else Weber geb. Quast (Mk. Friedland), 44 Münster, Warendorferstr. 54.

71 Jahre am 5.12. Ldm. Fritz Quast (Mk. Friedland), 44 Münster, Hubertistr. 34. — Am 19.12. Fr. Else Kutz geb. Wol-

ster (Henkendorf), 607 Langen-Westend 25. — Am 4.1. Fr. Maria Polley geb. Hannemann (Tütz), 2067 Reinfeld, Am Zuschlag 28.

70 Jahre am 26.12. Ldm. Hermann Raymann (Dt. Krone, Elsenfelde), 3589 Mühlhausen b. Homburg, Schlagmühlenweg 1. — Am 10.1. Studienrat a.D. Otto Bruck (Dt. Krone, Hindenburgstr. 27), 3 Hannover, Im Haspelfeld 42.

Das Geburtstagskind (82 am 29.11.) Emil Markowski wohnt 1 Berlin 46, Mudrastr. 30 und nicht Berlin 21, Breelowstr. 35. — Kfm. Günter Hennings (73 am 18.12.) wurde an diesem Tage erst 72 Jahre, berichtet Hfd. Gramse (Berlin).

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

94 Jahre am 9.1. Fr. Emma Förster geb. Machin (Hasselort 11 u. Königstr. 16), 43 Essen-Schönebeck, Kleiner Bruch 50a.

90 Jahre am 22.10. Fr. Martha Abraham (Gartenstr. 36), 215 Buxtehude, Winterstr. 33. — Am 1.1. Fr. Emilie Wendt geb. Henke (Königsblicker 7), 2142 Langenhausen 60, Post Quarrenburg/Bremervörde.

89 Jahre am 17.1. Bäckerin Joh. Hedtke (Stöwen), 655 Bad Kreuznach, Gutlay 28, bei Tochterfam. Hildgard Helb.

88 Jahre am 8.1. Zugf. i.R. Paul Bartel Kolmarer 13), 311 Uelzen, St. Vitti-Str. 29; die Gattin Anna geb. Henke wird am 24.12. 79 Jahre.

87 Jahre am 22.1. Hfd. Johannes Kaatz (Martinstr. 52), X 20 Neubrandenburg, Dr. Otto Nuschke-Str. 6, bei Fam. Hamann.

86 Jahre am 6.1. Fr. Erna Henselmann geb. Giesel (Bismarckstr. 6), 2357 Bad Bramstedt, Altersheim Schäferberg. — Am 22.1. Hfd. Albert Golz (Plöttker 4), 463 Bochum-Dahlhausen, Südring 9/11.

85 Jahre am 22.4. Hfd. Erich Fürstenau (Selgenauer 165), 5026 Brauweiler, Donatusstr. 34, bei Tochterfam. Charlotte Krause. — Am 9.12. Krankenschwester Minna Kunkel geb. Hinz (Karlstr. 26 u. Jastr. Allee 126), 3441 Oberhene b. Eschwege, Kirchweg 2, mit Tochter Armgard. — Am 8.1. Steinsetzstr. Otto Heyn (Kolmarer 24), 337 Seesen/Harz, Hochstr. 31a. — Am 16.1. Fr. Ella Stark geb. Pagel (Tucheler 10), X 207 Röbel/Müritzt, Fr. Engels-Str. 10.

84 Jahre am 30.12. Mittelschull. i.R. Frida Mellin (Albrechtstr. 118), 818 Tegernsee-Süd, Schwaighofstr. 97. — Am 11.1. Fr. Helene Schulz geb. Schulz (Bromberger 42), 32 Hildesheim, Alter Markt 20/I. — Am 25.1. Fr. Marianne Bialynski (Karlsbergstr. 36), 4792 Bad Lippspringe, Breslauer Str. 6, bei Tochter Therese Beinlich. — Am 25.1. Fr. Elisabeth Gehrke (Jastr. Allee 64), 1 Berlin 41, Kühlebornweg 24.

83 Jahre am 27.11. Fr. Hedwig Ewert geb. Grünke (Roonstr. 3 u. Schrotzer Weg), 2208 Glückstadt, Elsterweg 7. — Am 13.12. Hfd. Willi Müller (Nettelbeckstr. 6), 2 Hamburg 33, Wittenkamp 16; die Gattin Hedwig geb. Borchardt wurde am 22.8. 76. — Am 16.1. Rektor i.R. Max Schulz (Neue Bahnhof 9, Sem. 09/12), 1 Berlin 42, Mussehlstr. 21. — Am 24.1. Hfd. Antonie Senftleben (Brauwerstr. 28), X 2304 Tribsees/Stralsund, Karl-Marx-Str. 77, mit Schwester Frieda.

82 Jahre am 4.1. Hfd. Joseph Klawitter (Johannisstr. 4, RAW), X 35 Stendal, Karl-Marx-Platz 1. — Am 10.1. Lyzealoberl. Helene Kretschmer (Im Grunde 9), X 2851 Zelkow, Krs. Parchim. — Am 11.1. Hfd. Anna Siewert (Hasselort 11), 1 Berlin 31, Weimarische Str. 26. — Am 25.1. Fr. Elise Ewert geb. Schmackpfeffer (Rüster Allee 7 u. Hasselstr. 11), 338 Goslar, Bergstr. 30.

81 Jahre am 20.1. Fr. Frieda van der Linde geb. Loose (Bromberger 55), 46 Mannheim-Schönau, Insterburger Weg 11. — Am 24.1. Fr. Frieda Dombrowski geb. Panknin (Martinstr. 22), X 606 Zella-Mehlis/Thür., Rathausstr. 15. — Am 27.1. Fr. Käthe Gabriel geb. Varduhn (Hindenburgplatz 4 u. Schwerin), 4 Düsseldorf, Viehoffstr. 59.

80 Jahre am 6.1. Fr. Martha Suckow geb. Halich (Königstr. 52) 23 Kiel 14, Schönberger Str. 102. — Am 27.1. Fr. Frieda Rau geb. Hemmerling (Königstr. 48), 35 Kassel, Pfeifferstr. 16. — Am 28.1. Fr. Martha Krüger geb. Böttcher (Wiesenstr. 2a), 8591 Wiesenau, Pfarrgrund 9.

79 Jahre am 5.1. Hfd. Käthe Marten (Brauwerstr. 20 u. Berlin), 1 Berlin 44, Flughafenstr. 66, Altenwohnheim, W 146. — Am 27.1. Oberstärkemstr. Wilhelm Freier (Königsblicker 88), X 23 Stralsund, Philipp-Julius-Weg 17. — Am 27.1. Fr. Agnes Zierrath geb. Ueckert (Krojanker 140), 581 Witten/Ruhr, Oberkrone 9.

78 Jahre am 18.9. Fr. Auguste Leege geb. Falk (Plöttker 32), 235 Neumünster 1, Max-Richter-Str. 18. — Am 16.1. Fr. Anna Krüger geb. Süße (Friedheimer 4), 545 Neuwied 1, Eichenweg 7. — Am 26.1. Hfd. Max Sonntag (Milchstr. 14), 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 20. — Am 29.1. Fr. Anna Herudey geb. Schiefelbein (Kolmarer 69), 483 Gütersloh, Hohenzollernstr. 1.

77 Jahre am 14.10. Fr. Frieda Abraham geb. Albrecht (Sternplatz 1, Gastwirtschaft), 6368 Bad Vilbel, Berliner Str. 7. — Am 26.10. Fr. Herta Stricker geb. Sturzbecher (Posener 24), 325 Hameln, Kuhanger 12. — Am 6.1. Fr. Erika Siegfried geb. Wagner (Bismarckstr. 45), 6702 Bad Dürkheim-Grethen, Prof. Dillinger-Weg 10. — Am 16.1. Hfd. Hermann Crocoll (Ringstr. 42), 78 Freiburg/Brs., Kohleweg 25. — Am 17.1. Fr. Helene Pubanz geb. Ziegenhagen (Westendstr. 43), X35 Stendal, Karl-Marx-Str. 32. — Am 26.1. Hfd. Friedrich (Fritz) Lieber (Theodor Körner 9), 4731 Dorndorf/Unstrut, üb. Artern, Bahnhofstr. 15.

76 Jahre am 30.12. Fr. Emilie Müller geb. Schulz (Krojanker 48), 6 Frankfurt, Martin-May-Str. 14. — Am 4.1. Hfd. Otto Schramm (Herm. Löns-Str. 18), 58 Hagen, Am Ischeland 34. — Am 31.1. Hfd. Paul Konitzer (Baugesch. Goethering 22), 285 Bremerhaven, Süderwürden 6.

75 Jahre am 23.10. Hfd. Erich Krüger (Königsblicker 115), 5 Köln 1, Großer Griechenmarkt 11-13. — Am 1.1. Prof. Kurt Kirstein (Wiesenstr. 35), 33 Braunschweig, Saarstr. 151. — Am 4.1. Hfd. August Krüger (Schrotzer 15, Mitbegründer F.C. Viktoria), 3 Hannover-Limmer, Auf dem Brinke 15. — Am 10.1. Fr. Gerda Lange geb. Baude (Wiesenstr. 11 u. München), 816 Miesbach, Badstr. 23. — Am 20.1. Kfm. Erich Meuteux (Thorner Str. 1), 8261 Kastl/Oberb., Römerstr. 8. — Am 25.1. Fr. Else Friedrich geb. Wendt (Königsblicker 4/6), 2057 Geesthacht, Wandsbeker Ring 11. — Am 28.1. Hfd. Johannes (Hans) Strehlow (Berliner Platz 2), X 2401 Glasin b. Wismar.

74 Jahre am 8.1. Hfd. Erich Karow (Schmiedestr. 17), 2223 Meldorf, Mittelweg 5. — Am 8.1. Hfd. Fritz Timmermann (Koschützer 5 u. Markt 14), 532 Bad Godesberg, Dromersheimer Str. 10. — Am 9.1. Hfd. Franz Mokolke (Gneisenau 26 u. Koschütz), X 126 Straußberg, Bahnhof 5. — Am 16. 1. Fr. Ella Krüger geb. Röcker verw. Jädicke (Dirschau 7 u. Königsblicher 115), 5 Köln 1, Gr. Griechenmarkt 11/13.

73 Jahre am 4.1. Oberl. i.R. Albin Brieske (Mellentin, Sem.), 2058 Lauenburg, Hafenstr. 1. — Am 10.1. Hfd. Max Polley (Schrotzer 72), X 1253 Rüdersdorf b. Berlin, Seestr. 8. — Am 14.1. Hfd. Alfons Schmidt (Gönnner Weg 84), 23 Kiel 1, Westring 312. — Am 23.1. Hfd. August Frömming (Königstr. 36, Sem.), 2401 Ahrensböök, Breslauer Str. 5.

72 Jahre am 22.5. Hfd. Paul Kraus (Goethering 11 u. Bromberg), 4 Düsseldorf, Andersstr. 89. — Am 10.1. Fr. Amalie (Malchen) Nikolei geb. Hoffmann (Lange Str. 24), 4803 Steinhagen 40, In der Voßheide. — Am 21.1. Bürgermstr. 1937/38 Ulrich Schröter (Albrechtstr. 88), 24 Lübeck, Krempelsdorfer Allee 19. — Am 27.1. Fr. Martha Krüger geb. Ehme (Alte Bahnhofstr. 9), 4 Düsseldorf, Rather Str. 114. — Am 31.1. Hfd. Kurt Piekarski (Zeughausstr. 20), 5992 Einsal-Nachrodt, Perthes-Heim, Bachstr. 16.

71 Jahre am 21.11. Hfd. Heribert Aust (Posener 11), 8021 Neuried, Karwendelstr. 9a. — Am 9.1. Fr. Charlotte Gottschling geb. Fischer (Albrechtstr. 11), 67 Ludwigshafen-Oggersheim, Kerschensteiner Str. 15. — Am 15.1. Fr. Irmgard Riek geb. Walther (Ringstr. 46), 4408 Dülmen-Coesfeld, Borkener Str. 2. — Am 23.1. Hfd. Walter Maeder (Sem. 21/24), 504 Brühl-Badof, Akazienweg 14. — Am 26.1. Zahnarzt Kurt Wiese (Bismarckstr. 14), 1 Berlin 19, Sophie-Charlotten-Str. 75. — Am 31.1. Fr. Else Stoek geb. Doege (Skagerrakplatz 6), 35 Kassel, Karthäuser Str. 25, W 28.

70 Jahre am 4.11. Fr. Ella Luhm geb. Grapentin (Kolmarer 46) 3538 Niedermarsberg, Bromberg-Weg 27. — Am 6.11. Bdb. Betriebmstr. i.R. Erich Fandrey (Alte Bahnhofstr. 7), 586 Iserlohn, Wolfskoben 13. — Am 12.1. Hfd. Johannes Erdmann (Bismarckstr. 19 u. Theodor Körner 6), 3 Hannover, Lehzenstr. 10.

☆☆☆☆ ☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆
 ☆ Herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche, die ich ☆
 ☆ auch in diesem Jahre von Hfd. und Bekannten zu mei- ☆
 ☆ nem Geburtstag erhalten haben. — Paul Salborn, ☆
 ☆ 2058 Lauenburg, Am Kamp 4 b, den 3.11.74 ☆
 ☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Fr. Emma Neumann geb. Claassen (Schn., Albrechtstr. 85/86), deren 87. Geburtstag wir im Nov.-HB brachten, ist bereits am 18.3.1972 in Gießen, Richard Wagner-Str. 4, verstorben.

Familiennachrichten

Wir gratulieren mit besten Wünschen und herzlichen Grüßen:

Zum 40. Hochzeitstag am 3.1. Fam. Erich Pockrandt u. Fr. Emma geb. Lange (Schn., Scharnhorststr. 4) in 2193 Cuxhaven-Altenbruch, Cuxhavener Chaussee 32.

Zur Silberhochzeit im Januar Fam. Ambrosius Lamm u. Fr. Anni geb. Kaatz (Lebehnke) in 6571 Mergsheim/Nahe, Hauptstr. 315.

Zum bestandenen Abitur Hfd. Iris Kallas (Tochter Fam. Dipl.Ing. Hans Kallas u. Fr. Inge geb. Bergemann — Dt. Krone, Königstr.) in 8263 Burghausen/Obb., Holzfelderweg 20.

Berichtigung: Um 1 Jahr zu früh kam die Meldung von der Goldenen Hochzeit der Fam. Paul Stoek u. Fr. Else geb. Doege (Schn., Am Skagerrakplatz) in 35 Kassel, Karthäuser Str. 25, die ich aber selbst verschuldete und trotzdem als gutes Omen werte.

Grund zum Gratulieren

25 Jahre Autobahn-Tankstelle Montabaur

Lange Jahre bestand, wie wir mehrfach berichteten, die Esso-Tankstelle auf dem Wilhelmplatz als einzige im polnischen Schneidemühl. Inzwischen ist auch sie dem Abbruch zum Opfer gefallen und heute existiert nur noch eine Tankstelle in „Pila“ in der Schützenstr.

Die Tankstelle Jesse auf dem Wilhelmplatz 1930

Vor 44 Jahren, am 6. Juni 1930 eröffnete unser Hfd. Walter Jesse für die Dapolin, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft seine erste Esso-Station, eben diese Tankstelle auf dem Wilhelmplatz. Auch ihn zwang die Vertreibung in Westdeutschland erneut zu Brot und Erwerb. Er arbeitete an Esso Stationen in Mannheim, Neckarspitze und in Helsa bei Kassel, bis er zusammen mit seinem Schwiegersohn Walter Ibron am 2. Dezember 1949 die Esso-Tankstelle an der Autobahn in Montabaur übernehmen konnte.

Die Autobahntankstelle Montabaur 1949

Diese Tankstelle erregte als einzige in der damaligen französischen Zone und als größte und modernste in Westdeutschland damals Aufsehen. Heute sind 12 Esso-Autowarte an der Station tätig. Hfd. Jesse hat den Betrieb Tochter und Schwiegersohn übergeben und auch der Enkel arbeitet mittlerweile mit.

Am 2. Dezember feierte die Esso-Station an der Autobahn ihr 25 jähriges Jubiläum; aber die Familie Jesse-Ibron steht nun bereits im 5. Jahrzehnt im Esso-Dienst, und das ist wirklich ein Jubiläum; aber auch der Verdienst harten Einsatzes und beruflichen Könnens. Wir können nur sagen: Prost! Fam. Jesse—W. Ibron! Weiterhin viel Erfolg und Freude!



Gebt Erinnerungsstücke aus der Heimat rechtzeitig an das Heimatarchiv!

Ein Blick auf den Bahnhof (Betrachtung im Kriegsjahr 1944)

Länger als zwei Jahrzehnte bewohnen wir nun schon die kleine Mietwohnung gegenüber dem Bahngelände in Schneidemühl, der ehemaligen Hauptstadt der Grenzmark-Posen-Westpreussen und pomm. Regierungsstadt, und ich wurde es als Kind sowie auch in späteren Jahren nie müde, dem buntbewegten Leben auf den Bahnsteigen und dem Rangieren der Züge zuzuschauen. Das Zusammenklingen der verschiedenartigsten Geräusche wie das ständige dunkle Räderrollen, das Zischen und Fauchen der Lokomotiven sowie der dumpfe Zusammenprall rangierender Eisenbahnzüge ist wie eine unvergeßliche Melodie in mir haften geblieben und hat mir in der Fremde, wo immer ich mich in der Nähe eines Bahnhofes befand, das Bild der Heimat eindringlicher vermittelt denn je.

Jedoch ist nun der Charakter einer solchen Umgebung wenig geeignet, einen fesselnden und bodenständigen Einfluß zu vermitteln, und so packt mich auch heute noch – wie in früheren Jahren – die Sehnsucht nach der Ferne mit der gleichen Heftigkeit, beim Anblick dieses ständig-wechselnden Bildes. Nicht jeder wird im gleichen Maße von dieser Unruhe erfaßt, doch kennen wir alle das erregende Gefühl, welches uns beim Betreten eines Bahnhofes sofort gefangenimmt. Es ist der ewiggleiche Zauber, der diese Stätte umgibt, welcher angefüllt ist von der Wehmut des Abschieds, der unruhigen Erwartung und der Sehnsucht nach der Ferne. –

Heute stehe ich nun wieder – wie so oft – am offenen Fenster und schaue hinüber auf das buntbewegte Treiben. Doch ist es heute ein anderes, als das mit den Jahren vertraut gewordene Bild, das sich hier meinen Blicken darbietet. Es ist Krieg, und das Abbild dieser unruhigen Zeit spiegelt sich auch hier in vielfältigster Weise wider, zumal unser Schneidemühler Bahnhof an einer der Hauptverkehrsadern nach dem Osten liegt und zudem noch eine bedeutende Funktion als Knotenpunkt inne hat. Endlose Güterzüge, beladen mit Kriegsmaterial verschiedenster Art wechseln ab mit Truppentransport-, Lazarett-, Urlauber- und Personenzügen. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen, ein buntes, rastloses, aber mit präziser Genauigkeit arbeitendes Getriebe, das kennzeichnender, als irgendwoanders das Zusammenwirken von Front und Heimat widerspiegelt und unaufhaltsam in wechselnder Folge den Nachschub sichert.

Die wohlbekannte Melodie eines Soldatenliedes klingt zu mir herüber und ich schaue in die lachenden, lebensbejahenden Gesichter unserer jungen Urlauber, wie sie – an die Ostfront zurückkehrend – die rhythmischen Klänge eines Schifferklaviers mit ihren kräftigen Stimmen begleiten und es beschleicht mich ein banges, dunkles Gefühl beim Anblick dieser so fröhlichen und ausgelassenen Jugend. Schreiben wir doch bereits 1944 und die Wehrmachtsberichte aus dem Osten sind – trotz stark-frisierter Zensur – wenig ermutigend. Jedoch sind Optimismus und Zuversicht, gepaart mit Draufgängertum und Übermut nun einmal das uneingeschränkte Privileg der Jugend; glaubt sie doch immer – trotz schwierigster Bedingungen – an den Sieg. Vielleicht läßt sich aus dieser Perspektive auch das ganze ungeheuerliche und vermessene Unterfangen unserer Machthaber, gegen die Übermacht einer ganzen Welt anzutreten, erklären. – Ich muß sie immer wieder anschauen, diese lebensfrohen Jungen, wie sie in der strahlenden Frühlingssonne an mir vorbei hinausfahren, einem ungewissen Schicksal entgegen, und meine Gedanken sind noch bei ihnen, als schon der letzte Ton verhallt und die Wagen meinen Blicken entschwinden sind.

Doch während ich noch so meinen Gedanken nachhänge, hat sich inzwischen die Szenerie – gleich einem Kulissenwechsel eines Drehbühnenbildes – lautlos und unversehens – gewandelt. Ein Güterzug hat sich langsam auf das benachbarte Gleis geschoben. Es ist Mittag und die Sonne prallt unbarmherzig auf die festgeschlossenen Wagen hernieder. Unter Aufsicht des Transportleiters sowie einiger SS-Offiziere und Polizeibeamten werden nun die langen Eisenriegel vor den Türen der einzelnen Waggons zurückgeschoben und ihre „Fracht“ ans Tageslicht befördert. Was sich nun hier in seiner nackten Ungeschminktheit dem Blicke darbietet, ist die Kehrseite der Medaille in des Wortes wahrster Bedeutung zu dem vorangegangenen Geschehen. Ein Strom von zerlumpten und abgemagerten Gestalten beider Geschlechter – auch Kinder sind darunter – ergießt sich – geblendet und verängstigt um sich blickend –

über den Bahnsteig, der Goulaschkanone entgegen, die bereits dampfend ihre Gäste erwartet. Jeder hat einen Topf oder eine Schüssel in der Hand und man sieht es den abgezehrten und verhärteten Gesichtern an, daß die Zeit ihnen übel mitgespielt hat und ihnen nichts erspart geblieben ist. – Es sind dies Zwangsarbeiter aus dem Osten, Polen, Letten, Ukrainer – auch einige Juden sind darunter. Was mögen diese Ärmsten der Armen, die der Willkür erbarmungsloser Zeitumstände unverschuldet ausgeliefert sind, nicht schon durchgemacht haben und welchem ungewissen Schicksal gehen sie weiterhin entgegen? Sie wissen es nicht, und das ist gut so. Wissen wir es denn, welches Schicksal unserer harret? Welch' ein Richter hat es gewagt, diese armen Unschuldigen zu einem solchen Schicksal zu verdammen? Würde er ihnen gegenüberstehen, er könnte den vielen anklagenden Augenpaaren nicht standhalten.

Doch warum stehe ich noch hier und wende mich nicht ab von diesem grauenhaften Schauspiel? Ich vermag es nicht ohne ein beklemmendes Schuldgefühl allen diesen Menschen gegenüber. Müssen wir nicht alle um dieser armen, gebeugten jeder Menschenwürde baren Kreatur um Gnade bitten? Dieses und was ich weiterhin als jetzt noch freier Mensch für sie tun kann, ist auszuharren und stumm und zähneknirschend an ihrem Leid teilzunehmen. Ist diesen Armen mit meinem Mitgefühl auch wenig geholfen, mir selbst und uns allen umso mehr, die wir täglich solches vor Augen haben und an unzähligen sich wiederholenden Beispielen, die diese sogenannte „Ideologische Kriegsführung“ mit sich bringt, erkennen müssen, daß jede Kriegsführung ein Wahnsinn ist und einer zivilisierten Menschheit unwürdig und wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln eine Wiederholung solchen Geschehens, wie es die Tragödie eines Krieges täglich tausendfach mit sich bringt – verhindern müssen. Das sind wir nicht allein unserer Selbstachtung, als auch unserer Menschenwürde schuldig.

Eva Kung

Verträge brachten verschärfte Abgrenzungspolitik

Die Ostverträge hätten nicht zur Entspannung in Europa beigetragen, sondern eine verschärfte Abgrenzungspolitik seitens der „DDR“ und eine immer mehr zu den Mitteln des Kalten Krieges greifende Politik der Sowjetunion gebracht, erklärte der CSU-Generalsekretär Georg Tandler in München.

„Fern der Heimat“ war und ist für die Toten gedacht, die ohne Angehörige starben und so nicht die Möglichkeit haben, sich durch eine Anzeige im HB zu verabschieden. Warum versagst Du diesen letzten Liebesdienst Deinem/Deiner Toten ?

Wir gedenken der Toten die „Fern der Heimat“ starben

Am 18.1. Fr. Hilda Meichler geb. Binkow (Schn., Jahnstr. 2) in X 25 Rostock, Patriotischer Weg 52. – Am 23.3. Fr. Wolter (Schn., Lange Str. 35) in X 251 Rostock 5, Kuphalsstr. 19, mit 83 Jahren. – Am 21.4. Ldm. Hermann Wolf (Henkendorf) in X 192 Pritzwalk, ? . – Am 25.4. Ldm. Paul Hagedorn (Stibbe) in 41 Duisburg 29, Launeburger Allee 34, mit 76 Jahren. – Am 30.9. Hfd. Paul Schönke (Lebehne) in 28 Bremen, Thielenstr. 5-7, mit 78 Jahren. – Am 14.10. Fr. Anna Lenz geb. Dobberstein (Tütz) in 5 Köln, Klettenberghügel 15. – Am 8. 11. Fr. Annemarie Weber geb. Janiska (Schn., Schönlanke u. Potsdam) in 8 München 40, Isabellastr. 36. – Am 16.11. der ehem. Viktorianer Paul Bütow (Schn., Schützenstr. 74) in 28 Bremen, Luchtbergstr. 37. – Am 18.11. Hfd. Julius Fritz (Mk. Friedland) in 495 Minden, Klarastr. 13. Laut Postvermerk: Franz Garske (Mk. Friedland) in 3106 Eschede; Fr. Laura Brandt geb. Fenner (Schn., Bromberger 76) in 3011 Egestorf/Deister; die Schneidemühler August Strahl (Posener 1) in 6761 Schmittweiler; Helmut Uebe (Fritz Reuter 17) in 3071 Linsburg 17; Robert Uecker (Brauer 17) in 338 Goslar; Johannes Ulrich (Bismarckstr.) in 3 Hannover; Emil Achterberg (Friedrich 11) in 407 Rheydt; Hermann Abel (Karlsberg 20) in 6411 Künzel; Gertrud Adomeit (Friedrich 19) in 2058 Lauenburg; Erich Affeld (Immelmann 14) in 206 Bad Oldesloe; Fritz u. Wilhelmine Dietrich (Lange 38) in 2223 Meldorf; Helene Friedrich (Schmiede 15) in 3149 Buendorf-Quickborn; Bruno

Heymann, X 2861 Wendisch-Priborn; Anne Malschewski (Berliner 103), die „90 jährige“ schon 1972. — Am 28.10. Fr. Hedwig Blümke geb. Kachur (Dt. Krone, Bauernhof) in 5533 Hillesheim/Eifel.

„Ein Leben für Pommern“

„Am 20. November 1974 hat unser Ehrensprecher Dr. Oskar Eggert die Augen für immer geschlossen. Ein Leben für Pommern war vollendet. Als Lehrer, Historiker, Soldat und Politiker stand Dr. Eggert im Dienste seiner Heimat. Ein Vorbild für uns alle an Pflichterfüllung, Treue und leidenschaftlichem, persönlichem Einsatz für die Sache des Vaterlandes.“

So würdigt Dr. Philipp von Bismarck, Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, den Verstorbenen einleitend in einem Zweispalter der PZ vom 30. November und schließt: Eine pommersche Eiche grünt nicht mehr, aber sie bleibt ein Mahnmal für alle, die ihrer Heimat in Treue verbunden sind.“

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm uns plötzlich und unerwartet, meinen lieben Mann, meinen guten Vater

Julius Nikolay

aus Freudenfier im Alter von 61 Jahren.
Er starb an den Folgen eines Verkehrsunfalles am 17.8.74 in Barcelona.
Beigesetzt wurde er am 31.8.74 in Stolberg.

In stiller Trauer
Hildegard und Stephanie Nikolay

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute sanft mein geliebter Mann, unser fürsorglicher Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Gustav Werdin

geb. 18. Oktober 1890
gest. 18. November 1974

Emilie Werdin geb. Brüsch
Christa Diesener geb. Werdin
Eberhard Diesener
Ernst-Günther Werdin
Margot Werdin geb. Koglin
Detlef, Dagmar, Renate, Rolf

Lübeck, Haydnstraße 20
früher Schneidemühl, Friedrichstr. 24

Mein geliebter herzensguter Mann und unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Popelka

* 1.5.1908 + 26.10.1974

ist nach schwerem, langen Leiden von uns gegangen.

Wir danken ihm für alles
Elfriede Popelka geb. Eilert
Gerhard Popelka u. Fr. Angelika geb. Muth
Katja — Daniela
im Namen aller Angehörigen.

3300 Braunschweig, Siegmundstr. 1a
früher Schneidemühl, Brombergerstr. 12
Die Beisetzung fand am 31. Oktober 74 in Braunschweig statt.

Fern der Heimat muß ich sterben, die ich doch so sehr geliebt, doch ich bin dahingegangen, wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Am 14.10.1974 verstarb im Alter von 74 Jahren in X 3591 Poritz unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Anna Lenz geb. Dobberstein

(Ehefrau des bereits verstorbenen Fleischermeisters Bernhard Lenz)

In Dankbarkeit und Liebe
im Namen aller Hinterbliebenen

Familie Gerd Beck,
5 Köln, Klettenberggürtel 15

früher Tütz, Wilhelmstraße

Sie haben einen guten Menschen begraben.
Mir war er mehr!

Für die innig - herzliche Anteilnahme, für das aufrichtig-freundschaftliche Gedenken, für das Mitgefühl aller lieben Menschen aus Jugendtagen, aus guten und schweren Zeiten zur Abberufung unseres getreuen und herzensguten

Karl Gottlieb Friedrich Boese

so fern der Heimat, für die er stets seine ganze Lebenskraft einsetzte, jener Heimat Grenzmark und Westpreußen, in der er als Lehrer begann und als Rektor und Schulrat in konsequenter Pflichterfüllung dem Vaterland diente, der Jugend sein hervorragendes pädagogisches Können schenkte, seinen Kollegen der gute Kamerad war, und wo er der engeren und weiteren Familie der treusorgende, uneigennützig Mensch war und auch nach der Kriegsvertreibung blieb bis zu seinem letzten Tag

dankt

Meta Boese geb. Marks
und seine große Familie

Braunschweig, den 12.10.1974
Früher Schneidemühl und Rosenfelde, Kr. Dt. Krone

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †, Pfarrer A. Loerke †.

SCHRIFTLÉITUNG Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Postfach 8, Tel. 0 43 48/ 16 56. Stellvertretender Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 0 66 21/ 2410. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Schönkirchen erbeten.

BESTELLUNGEN bei **Bezieherkartei**: Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76, oder durch Einzahlung auf das **HB-Konto**: Postscheck Hannover, Konto 156 55 — 302 für Dr. A. Gramse-Heimatbrief, 3 Hannover; Anschrift 3 Hannover, Volgersweg 12, Tel. 0511/325295. — Einzelnummern nachlieferbar. **Bezugspreis**: Jahresabonnement 20,—; halbjährlich 10,— und vierteljährlich 5,— DM. Alle Summen **voraus einzahlen**. **Anzeigenpreis**: Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM. **DRUCK** Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönberger Straße 68, Tel. 0431/ 725200.